

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

191 (18.8.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480550)

Westpost

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5
Telefon 2259 Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Verkaufspreis beträgt 2,25 RM zuzügl. Beleggeld, Ausgabe A
2,25 RM monatlich Anzeigen. Die einpaltige 4mm-Zeile 12 RM
Ausgabe A 10 RM für auswärts 25 RM Ausgabe A 20 RM
Reklamen Einpaltige 4mm-Zeile lokal 40 RM auswärts 65 RM

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Kontokonto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Hannover 18700. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonntage und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 191

Dienstag, den 18. August 1931

45. Jahrgang

Die Befestigung der Berliner Schupooffiziere.

(Wolffbericht aus Berlin.) Die beiden Schupo-Panzertruppen und Land, die am 9. August am Wilton-Platz erschossen wurden, wurden gestern nachmittag zur letzten Ruhe geleitet. In der Trauerfeier, die von der Schupo-Polizei in der Karlstraße der Schupo-Polizeimusterluft in der Karlstraße veranstaltet wurde, nahmen u. a. Reichsinnenminister Dr. Brüning, der als Vertreter des Reichsanstalters und der Reichsregierung zwei Kränze an den Särgen niederlegte, der preussische Innenminister Severing, Staatssekretär Dr. Abegg, der Berliner Polizeipräsident Grzesinski, Polizeizeitspräsident Dr. Weiß sowie zahlreiche andere hohe Reichs- und Staatsbeamte, Vertreter des Heeres und der Marine und zahlreiche Offiziere und Beamte an. Die Trauerfeierlichkeiten der Schupo-Polizei teil. Der Reichsminister für Ferner noch durch den Ministerialdirektor in der Reichsanstalt, von Gagenow, vertreten. Der preussische Polizeibeamten-Verband, die Berufsvereinigungen der höheren Beamten, die großen Beamteneverbände, die Schupo-Polizei der Länder hatten Vorträge gehalten.

Nach Beginn der Trauerfeier widmete zunächst der evangelische Geistliche, Wehrkreispfarrer Jemler, Hauptmann Land einen Nachruf, in dem er auf den schweren Dienst der Polizeibeamten hinwies, die ihr Leben einziehen mußten, um das Leben und Eigentum ihrer Mitmenschen zu schützen. Nicht nur die Angehörigen der Getöteten und die Schupo-Polizei, sondern das gesamte deutsche Volk, soweit es deutsch denke, werde tieferschüttert an der Bahre der beiden Hauptleute und Führer. Für Hauptmann Land sprach Moninger, Reichsminister, der besonders auf das tragische Schicksal hinwies, von dem die Kinder der Getöteten betroffen worden seien. Vor einigen Wochen hätten sie die Mutter verloren und fänden nun an der Bahre ihres Vaters. Mit besonderer Betonung hob der Geistliche hervor, daß Hauptmann Land, der sich aus einfachen Verhältnissen emporgearbeitet habe, nie ein Feind der Arbeiter gewesen sei. Die Trauerrede hielt dann der preussische Innenminister Severing. Er betonte, daß nach Beendigung des Krieges noch bis in das letzte Jahr hinein Deutsche in Ost und West im Kampf für deutsche Kultur gestanden seien. Bismarck es sind, könne man nicht zähnen. Fremde Völker hätten im Kriege nicht grausamer haufen können, wie in diesem Fall bei dem Brudermord, der von eigenen Volksgenossen gegen Volksgenossen geschah. Der Minister fuhr fort: Die Frage ist dem Unfasslichen: Wie? „Ein Engel kam und fragte mich: „Wie ist es dir?“ Ich hier überflüssig. Die Regel galt ihnen beiden und uns allen, die gemittelt sind, dem Vaterland die Treue zu halten und das Wohl des Volkes über alles zu stellen. Wir leben in schweren Zeiten; die Not ist ein schlechter Berater und die Verzweiflung ein schlechter Bundesgenosse. Man muß sich hier an das Bismarck halten: „Serr, vergiß ihnen, den sie wissen nicht, was sie tun.“ Jedoch die intellektuellen Urheber, die in Wort und Schrift erst den Boden schaffen, auf dem dann Fanatiker aufbauen, um derartige Taten herbeizuführen, seien die Hauptschuldigen. Doch Verantwortlichen hätten an der Bahre der Toten zu stehen. Kein Rache-schwur, sondern die Mahnung an unsere Pflicht, dürfte hier unser Innerstes erfüllen. Das Blut der Gefallenen soll die preussische Polizei nicht zur Rache antreiben, sondern sie müßte, wie sie es immer getan habe, die Bevölkerung als ihre Bahre in Not betrauen.

Der Minister erinnerte dann an das Werk christlicher Nächstenliebe der Schupo-Polizei im nächsten Winter. Er damals aufgezogenen Kinderpeinungen seien nur im Anfang gewesen. In diesem Winter, die Einrichtungsarbeiten aufbauen. Die Polizeibeamten, die von ihrem geringen Sold für diese Zwecke noch etwas herabgeben, könnten nun aber auch ihrerseits verlangen, daß die Bevölkerung ihrer schweren Arbeit und ihren schweren Dienst anerkenne. Nach dem Tode vom toten Kameraden trugen Polizeioffiziere die Säрге durch die torberengsten Gänge auf die Wagen. Unter dumpfem Trommelwirbel fühlte sich der Leichentrost in Bewegung, eröffnet von zwei berittenen Jägern der Schupo-Polizei, ihnen folgten die Musikkapelle und dann die Fahnenbereitschaft, in der die neue Stanbarte zum erstenmal

Der Skandal in Stettin. Vorbildliche Genossenschaftsdirektoren.

Der Skandal der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Stettin, wo streng treuehändige Direktoren und Proturisten Einflußnahme nach Westdeutschland verschoben haben, löst das Reich viele hunderttausende, vorläufig stehen, obwohl die Unternehmung noch nicht abgeschlossen ist, Betrügereien mit Einflußnahme in Höhe von 176 000 Mark zur Anklage. Diese Betrugsfälle umfassen einen Zeitraum von neun Monaten, während sich die Betrügereien über mehrere Jahre erstrecken.

Mit einem Teil der Angelegenheiten hat sich bereits das Landesfinanzamt auseinandergesetzt. Um welche Summen es sich dabei handelt, geht aus den vorliegenden Strafen hervor. In dem in Frage kommenden Verfahren sind Direktor Hahn mit 100 000, Direktor Hagemann mit 75 000 und der Proturist der Genossenschaft mit 35 000 Mark bestraft worden. Alle drei werden sich noch vor Gericht zu verantworten haben.

Ein tüchtiger Notar.

Über er war doch ein tüchtiger „nationaler“ Mann.

Aus Braunschweig wird gemeldet: Der Rechtsanwalt und Notar Koch aus Braunschweig, der Mitglied des Verbandes der Rechtsanwälte im Reichsverband landwirtschaftlicher Betriebe und Grundbesitzer, ist wegen großer Kreditfälschungen und wegen Unterschlagung von über 20 000 Mark verhaftet worden. Koch spielte im wirtschaftlichen Leben Braunschweigs eine große Rolle. Er war in mehreren Vorkriegsvereinen als Vorsitzender tätig und bei der Reichs- und einer demnächstigen Fälschung, als Vorsitzender des Aufsichtsrats tätig. Selbstverständlich ist Koch ein Mann nationaler Mann.

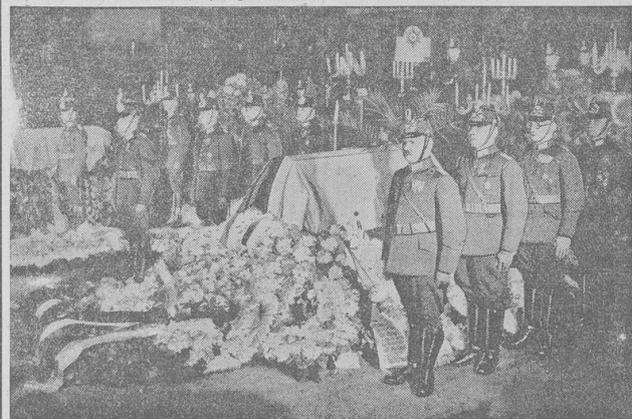
Koch spielte im wirtschaftlichen Leben Braunschweigs eine große Rolle. Er war in mehreren Vorkriegsvereinen als Vorsitzender tätig und bei der Reichs- und einer demnächstigen Fälschung, als Vorsitzender des Aufsichtsrats tätig. Selbstverständlich ist Koch ein Mann nationaler Mann.

Liebespaar vorm Eisenbahnzug Sie hatten sich ihre Sonntagskleider angezogen, sich Mut angetrunken und gingen dann in den Tod.

(Berlin, 18. August, Radiodienst.) Einen tragischen Tod hatte in Berlin ein Liebespaar. Der 22jährige Kaufherr Koll und seine Braut hatten sich ihre Sonntagskleider angezogen und Mut angetrunken, um sich darauf vor dem Personenzug Belgisch-Treuen zu werfen. Das junge Mädchen wurde auf der Stelle getötet, während Koll in schwerem Zustand ins Krankenhaus geschafft wurde. Man fand beide Beine ausgefahren worden.

Süßliche Einbrecher. Einbrecher, die kürzlich die Londoner Wohnung des englischen Amateurfußballspielers B. Williams heimlich, schieden ihrem Opfer die Dröben und Medaillen, die sie ihm bei dieser Gelegenheit entwendet hatten, mit folgendem Begleitbrief zurück: „Sie haben für diese Medaillen gekämpft, deshalb schicken wir sie Ihnen zurück. Was das Geld betrifft, so tut es uns leid, aber das ist unser Beruf.“

Die Aufbahrung der ermordeten Berliner Polizeioffiziere.



nitzgeführt wurde. Darauf folgte eine Hundertköpfigkeit der Schupo-Polizei mit Karabinern. Die Bürgertruppe waren in Publikum dicht besetzt. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen, der von 16 Offizieren der Schupo-Polizei als Ehrenwache begleitet wurde, folgte der Kommandeur der Berliner Schupo-Polizei, Seemannsberg, Polizeipräsident Grzesinski, Polizeipräsident Dr. Weiß, der selbstverletzte Kommandeur, gefolgt von Offizieren und Beamten. Der Wilton-Platz war in weitem Umfang für jeden Verkehr abgeperrt. Das Revier am Wilton-Platz, in dem Hauptmann Landau wirkte, und wo er auch keine Dienstwohnung hatte, hatte halbmast gesetzt. Als die beiden Leichenwagen vor dem Revier anlangen, blieb der Trauerzug

eine Minute lang schweigend stehen und schrie so das Abenden der Toten. Vor dem Hause Zollstraße 14, in dem Hauptmann Landau seit längerer Zeit gewohnt hat, wurde wieder eine Minute stilles Gedenken gehalten. Dann nahm der Trauerzug den Weg nach dem katholischen Friedhof in Westensee, wo die Leiche des Hauptmanns Landau beigesetzt wurde. Der Satz des erfolglosen Hauptmanns Landau wurde auf einen Auflehnungswagen gelegt und im Anschluss an die Trauerfeier nach Star garb übergeführt, wo morgen nachmittag zur selben Zeit die Beisetzungsfeierlichkeiten stattfinden werden unter Teilnahme einer großen Abordnung der Berliner Schupo-Polizei.

Botschafter Francois-Poncet

Pariser Brief. Francois-Poncet, der demnächst als Nachfolger der Margerites zum französischen Botschafter in Berlin ernannt werden soll, ist ein guter Kenner Deutschlands und beherrscht die deutsche Sprache fast ebenso vollkommen wie seine Muttersprache. Denn er hat nach dem Besuch der sogenannten Ecole Normale Supérieure, einer der Pariser Universitäten ausgebildeten Schule, die hauptsächlich der Ausbildung von Professoren dient, das Staatsexamen in Deutsch bestanden. Francois-Poncet ist 1887 in Brovins (Ostlich von Paris) geboren. Nach dem Besuch der Universität war er literarischer Mitarbeiter der Zeitschrift „Opinion“. Eine Artikelserie veröffentlichte er später in Buchform unter dem Titel: „Was die deutsche Jugend denkt“. Diese Artikel machten seinem feinem großes Aufsehen. In Beginn des Krieges wurde er als Feldwebeloffizier einem Infanterieregiment zugeteilt und erwarb sich in dieser Eigenschaft das Kreuz der Ehrenlegion und das Militärkreuz. Im Jahre 1917 beauftragte ihn die Regierung mit einer Mission in der Schweiz, wo er die Bedingungen der Wirtschaftskrise Deutschlands zu studieren hatte. Diese Tätigkeit erregte in ihm Interesse für wirtschaftliche Fragen, deren außerordentliche Bedeutung für die Nachkriegszeit er schon damals erkannte. Nach dem Kriege gründete er daher in Paris die Gesellschaft für wirtschaftliche Studien und Informationen, die bald ein wichtiges Informationszentrum wurde. Nach zwei neuen Missionen in Amerika und in der Schweiz, die er mit Erfolg ausführte, wurde er als wirtschaftlicher Mitarbeiter der französischen Delegation an der Konferenz von Genèva teil. Während der Ruhrbesetzung war er Pressechef der Besatzungsgruppen. Die journalistische Tätigkeit setzte er dann als Chefredakteur des nationalpolitischen „Avenir“ fort.

Am 11. Mai 1924 wurde er zum ersten Male als Abgeordneter des 1. Pariser Wahlkreises in die Kammer gewählt. Bei den Wahlen des Jahres 1928 wurde er wiedergewählt. Er schloß sich der Gruppe der demokratischen und sozialen Aktion an, die man gewöhnlich nach einem ihrer Führer, Premier Maginot nennt. In der Kammer zeichnete er sich durch seine, wenn auch etwas nationalförmig angehauchten, aber doch maßvollen und gut dokumentierten Reden und als Berichterstatter des Aufschwungbudgets in der Finanzkommission aus.

Im November 1928 berief ihn Poincaré als Unterstaatssekretär im Finanzministerium. Diesen Posten behielt er auch in dem nachfolgenden Kabinett Briand und in dem ersten Kabinett Tardieu bei. Im zweiten Kabinett Tardieu wurde ihm das Unterstaatssekretariat für nationale Wirtschaft anvertraut, ein Amt, das er seit der Bildung des Kabinetts Briand von neuem bekleidete. Während seiner Ministerzeit veröffentlichte er ein interessantes Buch, „Betrachtungen eines modernen Republikaners“, in dem er auf die Notwendigkeit für Frankreich hinwies, die politischen Probleme mit einem von allen Bourgeois und vorgefunden Meinungen betreten Geiste zu behandeln.

In der internationalen Politik ist Francois-Poncet erst seit einem Jahre hervorgetreten, nachdem er neben Briand zum Völkerbundsdelegierten Frankreichs ernannt wurde. Er nahm dann auch an allen Beratungen der Europa-Union teil und vertrat Frankreich auf den verschiedenen Gremienkonferenzen, die Anfang dieses Jahres von der Europa-Union einberufen wurden. Bei den außerpolitischen Interpellationsdebatten in der Kammer sah er sich damals mehrmals veranlaßt, die Politik Briands gegen deren Feinde zu verteidigen. Schließlich war er an den Beratungen über die Durchföhrung des Hoover-Pfands und des sich daran anschließenden internationalen Konferenzen in Paris und London über die deutsche Wirtschaft und Finanzkrise beteiligt.

Seine Ernennung zum Botschafter in Berlin wird vorläufig nur auf sechs Monate erfolgen, da nach einem vor mehreren Jahren verabschiedeten Gesetz Parlamentarier keine längeren Missionen im Auslande und in den Kolonien anvertraut werden dürfen.

Nochmals die Großpensionäre.

Die Frage, ob die Großpensionäre weiterhin Tausende von Mark jährlich erhalten sollen, während Millionen Menschen vor Hunger und Elend nicht ein noch aus wissen, ist bisher von der Reichsregierung nicht nur nicht geregelt, sie ist nicht einmal in Angriff genommen worden. Diese Ungeheuerlichkeit hat jetzt auch das Entsetzen der Presse des Reichstages hervorgerufen. So schreibt der Presseklub der Zentrumspartei zu dem Skandal:

Die Diskussion über die Großpensionäre weilt in den letzten Monaten nicht. Man wollte wissen, wie die angeforderte Aktion gegen diese hohen Pensionen beschleunigt werden könnte. Zusätzlich für diese Aktion ist das Reichsfinanzministerium. Dieses hat jetzt eine Erklärung verbreiten lassen, wie wir sie unphysiologisch und unmöglich noch nie gesehen haben. Nach ihr soll gegen die Begleiter der Großpensionäre überhaupt nichts unternommen werden, weil sie nach der Ansicht des Reichsfinanzministeriums ja auch durch die Gehaltsstärkung betroffen worden seien, weil der tatsächliche Wert der Pensionserparnisse zu geringfügig sei, denn es seien seit der letzten statistischen Angabe über die Großpensionäre vom Jahre 1920 ungefähr 500 im Generalarzt lebende Pensionäre gestorben. Weiter wird gesagt, daß der Reichsrat durch die hohen Pensionen nicht übermäßig belastet wurde. Wir wissen in der Tat vor einem Rästel. Wir fragen, welchen Einfluß in einer so wichtig sein wollenen Rechtspresse, die natürlich seit langem als Schützer der hohen Pensionen deshalb gilt, weil sie mit diesen Herren gemeistert politisch verhandelt und verschwägert ist, wird darauf hingewiesen, daß es auch einige ehemalige Beamte gäbe, die der Sozialdemokratischen Partei angehörten, und die ebenfalls solche Pensionen bezögen. Gewiß gibt es das, wenn diese Personen auch recht dünn geät sind. Zu bemerken ist dazu aber, daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages und die gesamte sozialdemokratische Öffentlichkeit, einschließlich der gedachten Pensionen, seit Jahren systematisch die Herabsetzung der hohen Pensionen fordern. Ja, daß einige ihrer einstmaligen mit einem Ministeramt betrauten Führer, wie beispielsweise Scheidemann u. a., sich mit besonderer Eifer für diese Kürzung einsetzten. Alle guten Absichten scheiterten jedoch bislang an dem Widerstand der Bürgerlichen. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß

gerade die sozialdemokratischen Pensioner gegenüber dem Volksgang die größten Opfer bringen müssen. Wie oft diese von in Not befindlichen Volksgenossen um Unterstützung angegangen werden, dürfte leicht zu erraten sein. Will solchen Mäßen soll man uns also nicht kommen. Sie wirken nur lächerlich oder aber die Dinge verschleiern und so ihnen ablenkend. Und das ist ja damit wohl auch bezweckt.

Naazi als Messerstecher.

(Berliner Bericht) Der Prozess gegen die nationalsozialistischen Messerstecher vom Sturm 33 in Berlin-Moabit bringt täglich weitere bezeichnende Einzelheiten über die dunklen Wege der Hitlerbewegung, die sich längst zu einer typischen Bürgerkriegsorganisation entwickelt hat. Wie im Sturm 33 in Berlin wird es höchstwahrscheinlich in der SA des ganzen Reiches vorgehen. Man wußte bereits, daß die SA-Mitglieder trotz aller äußerlichen Regelmäßigkeit in ihrer militärischen und zünftigen Führer in gefährlicher Weise bewaffnet sind. Jetzt aber ist man sich wohl zum ersten Male über die Art und die technische Qualität dieser Bewaffnung völlig im Klaren. Die Armeepolizei 08 des Angeklagten Neubert ist dafür das Bestes.

Eine weitere Erkenntnis, die sich aus diesem Prozess in dem noch zahlreichen Zeugen zu entnehmen wird, bereits ergibt, ist die Tatsache, daß den offiziellen Angaben der nationalsozialistischen Parteileitung von nun an mit noch weit mehr Mißtrauen als bisher, gegenüberzutreten werden muß. Es wird in offiziellen Rundschreibungen der NSDAP, seit längerer Zeit die Behauptung aufgestellt, daß Mitglieder, die im Besitz von Schußwaffen angetroffen werden, umgehend aus der Partei ausgeschlossen würden. Diese Behauptung der nationalsozialistischen Parteileitung, die auch manche Gerichte bei ihren Urteilsurteilen mit verurteilt haben, hat sich als Schwindel erwiesen. Die Angeklagten sind, von dem flüchtigen Zeugen, der zu Gunsten gegangen sein soll, abgesehen, sämtlich noch Mitglieder der NSDAP, trotzdem sie zum Teil feilsch angegebene haben, im Besitz von geladenen Schußwaffen gewesen zu sein. Auch diese Feststellung

sollte man sich für weitere Prozesse ähnlicher Art einprägen.

Reichspräsident und Reichsminister.

Dem Reichspräsidenten wurde anlässlich seines 83. Geburtstages von privater Seite ein französischer Säckel zum Geschenk angeboten. Da festgesetzt wurde, daß es sich nicht um einen Rampfsäckel, sondern um einen Ehrensäckel handelte, den 870 ein inwärtiger französischer Reichsminister einem französischen General übergeben hatte, stellte sich der Reichspräsident auf den Standpunkt, daß dieser Säckel dem Reichspräsidenten nicht zum Geschenk übergeben werden sollte. Als dann der Ehrensäckel dem Reichspräsidenten nochmals angeboten wurde, mit dem Anbieten, ihm den französischen Säckel auszuliefern, hat der Reichspräsident ihn unter dieser Bedingung angenommen. Anlässlich des Beileidsbesuches, den der französische Botschafter de Margerie im Oktober vorigen Jahres wegen der Weisburger Grubenatombombe beim Reichspräsidenten unternahm, hat Reichspräsident von Hindenburg dem Botschafter den Säckel übergeben mit der Bitte, ihn dem französischen Erben auszuliefern. Da jedoch die Erben nicht festzustellen waren, hat die französische Regierung dann den Ehrensäckel dem Museum auszuliefern. Botschafter de Margerie hat dem Reichspräsidenten für seine ritterliche und kameradschaftliche Genügsamkeit seinen besonderen Dank ausgesprochen.

Das fällige Autogramm.

(Kaiserlautern, 18. August, Radio-Deutsches) Bei einem Genossenfestsitz in Bahnhöfen ereignete sich gegen Abend ein schweres Unfallschicksal. Ein Personenzug fuhr auf einer Weite von 200 Metern über die Weiden in den Graben gestürzt und wurde in vier Personen, die einem Generalweiser zufahten, mitsch. Ein 55jähriger Mann wurde getötet und zwei Frauen schwer verletzt. Ein weiterer Mann wurde leicht verletzt. Dem Unfallfahrer gefolgt nichts.

Feststellungen in Dresden.

Zur Klärung zahlreicher politischer und krimineller Straftaten mit politischem Einschlag wurden gestern in Dresden bei kommunistischen Funktionären, in Parteibüros und in verschiedenen Geschäftsstellen der SPD, Durchsuchungen vorgenommen. Hierbei wurde außerordentlich umfangreiches, zum Teil sehr bedeutsames Material und allerlei Briefe beschlagnahmt. Bisler wurden 14 Personen festgenommen.

Gewiß: das Reichsfinanzministerium hat die ganze Sache verschleppt. Aber verantwortlich ist nicht der Finanzminister allein, sondern das Gesamtkabinett. Darum sollte der Reichstagsrat

schon wieder sehr wollenen Rechtspresse, die natürlich seit langem als Schützer der hohen Pensionen deshalb gilt, weil sie mit diesen Herren gemeistert politisch verhandelt und verschwägert ist, wird darauf hingewiesen, daß es auch einige ehemalige Beamte gäbe, die der Sozialdemokratischen Partei angehörten, und die ebenfalls solche Pensionen bezögen. Gewiß gibt es das, wenn diese Personen auch recht dünn geät sind. Zu bemerken ist dazu aber, daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages und die gesamte sozialdemokratische Öffentlichkeit, einschließlich der gedachten Pensionen, seit Jahren systematisch die Herabsetzung der hohen Pensionen fordern. Ja, daß einige ihrer einstmaligen mit einem Ministeramt betrauten Führer, wie beispielsweise Scheidemann u. a., sich mit besonderer Eifer für diese Kürzung einsetzten. Alle guten Absichten scheiterten jedoch bislang an dem Widerstand der Bürgerlichen. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß

Unsere tägliche Erzählung: Geschäft.

Sitze von Wolfgang Federau.

(Nachdruck verboten.)

Selten, der Messer, betrat sein Büro in der bei ihm üblichen häßigen und überfluteten Weise. Es lag gerade neun Uhr, und sein „Guten Morgen“ hätte keinen seiner Angestellten, denen er ein Vorwort an Pünktlichkeit war, überrascht, wäre er nicht heute in Begleitung seiner Privatsekretärin erschienen. Es ist keineswegs lässig, daß sich der Chef von seinen Sekretärinnen begleitet läßt, natürlich. Und Reingelder, der auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit eine Art Vertrauensstellung einnahm, pfiff leise und vieldeutig durch die Zähne.

Selten ging geradenwegs auf seinen Schreibtisch zu, der in einem nur durch eine mannshohe Wollglaswand abgetrennten Raum stand. Das Mädchen, das so schön war wie es eigentlich nur die Sekretärinnen in den großen Städten sind — also, um sich romantisch auszubringen, schon wie eine Märchenprinzessin — folgte ihm auf dem Fuße. Aber sie nahm nicht gleich an ihrer Maschine Platz. Vielmehr konnte Reingelder beobachten, daß sie in etwas merkwürdiger Weise um seinen herumtänzelte mit einem Lächeln und dabei heisse melancholische Lächeln auf ihrem roten, jungen Mund.

Aber wenn Selten auch, aus irgendeinem Grunde, mit dem Mädchen den Weg durch die City gemeinsam zurückgelegt hätte, so konnte ihr ihre Waise nicht mehr zerren. Aber hätte er sich belästigt, denn er war jetzt noch das Opfer der vielen Briefe, Notizen, Telegramme und sonstigen Papiere, die bergesamt auf seinem Schreibtisch aufgetapelt lagen. Und deshalb, als er ihr etwas eigenartiges Gebaren endlich wahrnahm, fragte er ziemlich scharf und kurz: „Wünschen Sie irgend etwas, Fräulein?“

„Nein, danke — nichts“, sagte das schöne Mädchen, und das Lächeln um ihren Mund wurde wunderlicher und trauriger.

Sie ging noch einmal hinaus, trat leise hinter Reingelders Tisch. „Ist es wahr“, fragte sie, „daß der Chef Sie beauftragt hat, eine neue Stenotypistin einzustellen?“

„Ja, sehr zu bedauern. Ich habe auf seine Anordnung hin inisiert und nehme an, daß heute ein paar Damen kommen werden, um sich vorzustellen. Um zehn Uhr — so habe ich angebehen.“

Das Mädchen nickte nur, hängte den Hut an der Tafel und setzte sich an seinen gewöhnlichen Platz. Dann begann die Arbeit. Harter Arbeit, denn es war ein aufregender Tag. Auf der Börse in Paris hatte es gestern einen Sturm gegeben, die Nachbörse in Newyork und London reagierten mit einem unermessenen Aufschwung. Die Telefone schrien, es kamen Telegramme von London, von Newyork, von Wien, von Berlin und wieder, aufgeregte Kunden strömten herein, die Schreieklänge flatterte, und der ganze Vorhof dieses Betriebes wie Geld, Briefe, Port, verkauft, bestanden, limitiert, flau, Stonto durchschwirrte den Raum. Selten wußte in seinen weißen und farbigen Bekleidungen wie ein Berliner in einem aufgeregten Winterabend hielt den Hörer seiner beiden Telefonschnecke abwechselnd an rechte und linke Ohr, seine Stirn bedeckte sich mit kleinen

Schweißperlen, seine Augen bekamen etwas Trübsinniges, gleich denen eines auf eine Fährte angelegten Aushundes. Manchmal hörte er ein paar Befehle mit der heiseren, barocken Stimme eines alten Kavaliere, und seine Angestellten flohen her und hin und gehorchten wie gut geübte Matrosen.

Einmal, um zehn Uhr oder kurz danach, zur Zeit des heftigsten Trubels, führte Reingelder ihm eine hochblonde, etwas ältliche und leise angelegte junge Dame zu, nannte ihren Namen, den Selten nicht verstand. „Das Fräulein kommt auf Grund unseres gefälligen Raters — sie bewirbt sich um die Stelle als Stenotypistin“, sagte der Buchhalter.

Selten unterbrach seine heftige telefonische Aussetanderlegung mit einem leise gemauerten Kunden. Er runzelte die Stirn mit einem Ausdruck maßloser Stimmens. „Aber wir brauchen keine neue“, hörte er heftig, „wir haben eine, die genügt. Sie hat sich ausgesprochen, benachrichtigt in den drei Jahren die bei mir arbeitet, und sie wird bleiben, so lange sie es wünscht.“

„Aber Sie befehlen mir doch gestern, zu insizieren, daß wir eine brauchen“, stammelte Reingelder.

„Anstehen“, brüllte Selten, nun ernsthaft böse, „Sie haben etwas Derartiges gesagt.“

Er nahm den Hörer ans Ohr, als Zeichen, daß die Audienz beendet sei, und summerte sich nicht weiter um das Kopfschütteln des Buchhalters und das hochmütig entrüstete Gesicht der Wunden.

Die Arbeit ging weiter, die Telefone schillerten, die Leute hasteten herein und flusteten heraus, und Selten war Maschine und Kapitän und Steuermann, war das überbordende Spiel eines ganzen Betriebes inmitten eines Dazwischen von Tönen, von Lärm und Unruhe und Gebete und fluchenden, brüllenden, fliehenden Menschenstimmen.

Zeit gegen zwei Uhr flaute die Staff, die Bewegung etwas ab. Es kam ein Augenblick, in dem Selten für einige Minuten mit geschlossenem Mund und sanft gewordenen Augen da stand — die Hände noch voller Schlüssel und Telegramme. Er fixierte durch das offene Fenster in das Grün des nahen Parkes.

„Dem Messer kam ein plötzlicher Einfall. Er kniff die Lippen zusammen, wie immer, wenn er vor einer großen Entscheidung stand, und wandte sich mit einer rätischen Bewegung zu seiner schönen Geblin.“

„Fräulein Elli“, sagte er rasch und unbefürzt, „ich möchte Ihnen etwas sagen. Ich habe nur eine Minute Zeit, und Sie müssen sich rasch entscheiden. Ich will Sie bitten, meine Frau zu werden. Ich liebe Sie aufrichtig, wirklich — wenn mir auch mein Gefühl nicht die Waise läßt, Ihnen in üblicher Weise den Hof zu machen, ich würde sehr glücklich sein, wenn Sie ja sagen wollten.“

Das Mädchen erzitterte laust und sah ihn, ohne zu antworten, mit veränderten Blicken an. Ihr Mund blieb in komisch zitternder Weite offen.

„Verstehen Sie nicht, Fräulein Elli?“ drängte Selten ungeduldig. „Ich bitte Sie, meine Frau zu werden. Sagen Sie mir Ihre Antwort — aber lo rasch wie möglich. Ich habe wirklich nicht viel Zeit. Sehen Sie — dort klingelt schon wieder das Telefon.“

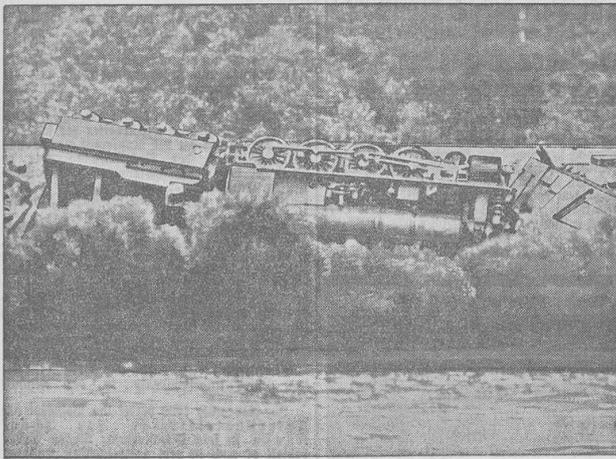


Bild von der Unglücksstätte bei Leoben: Die umgestürzte Duzuglokomotive mit Tender, im Vordergrund der Kur-Hügel.

Neuigkeiten aus der Umgebung.

Oldenburg, 18. August.

Vom eigenen Gespann überfahren.

Der Milchfuhrmann Müller aus Holte war heute morgen mit dem Gespann unterwegs, um die Milch zur Volkerei Wülfing zu bringen. Er befand sich auf dem hinteren Wagen, plötzlich schaute die Pferde und gingen durch. In der Absicht auf den Wagen zu gelangen, um die Pferde zu halten, glitt er zwischen den beiden Wagen aus und die Räder des zweiten Wagens gingen ihm über den rechten Arm und Hinterkopf. Er wurde zum Krankenhaus geführt.

Rohne, 18. August.

Vom Blitz erschlagen.

Während eines kurzen aber schweren Gewitters war eine Anzahl Arbeiter mit Wegearbeiten in Brägel beschäftigt. Eine Gruppe

von ihnen wollte in einem Wagenschuppen vor dem Unwetter Schutz suchen, als plötzlich ein Blitz dazwischen schlug, drei von ihnen kürzten bewußtlos zu Boden. Nach kurzer Zeit erlangten zwei von ihnen das Bewußtsein wieder. Der 26 Jahre alte Stellmachergehilfe Ludwig Helms war aber getötet, ohne daß er besondere Verletzungen zeigte, nur aus dem Munde floß etwas Blut. Die Milde war angebrannt und die Schöße beschädigt.

Nordenham, 18. August.

Unfall bei den Kabelwerken.

Seute normittags 11.30 Uhr erlitt der Matrose L. aus der Köbnerstraße, der auf dem Kabeldampfer „Norderney“ bedienstet ist, beim Anbordnehmen von Blei einen Beinbruch dadurch, daß ihm eine Riste Blei gegen das Bein fiel. Er wurde mittels Transportwagens dem Krankenhaus zugeführt.

Unkunft in Newhork.

Nach dem Tagebuch eines jungen Arbeiters.

Ich bin über den Ozean gefahren, bin tagelang seitwärts gewandert, und plötzlich liegt vor mir das „Land der Freiheit“.

Da ist eine Dame, die an einer deutschen Mädchenschule Unterricht gegeben hat. Sie ist mit Leib und Seele Lehrerin und ihr gegenüber sitzt jeder zum Schüler.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

für ein Kinnelbist sei. Dann marschieren wir gemeinsam in einen großen Saal, wo wir Abendrot triegen.

Ich bin hungrig und es schmeckt ausgezeichnet. Mir gegenüber sitzt ein junges Mädchen, das mit ab und zu einen Blick zu mir wirft.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Glück merken die Wärter nichts davon, denn sonst hätte man ihn sicher gleich wieder deportiert.

Am andern Morgen ist mir mächtig übel und der Kopf tut mir weh. Mein Freund und ich beschließen, auf den Hof hinaus zu gehen.

Wir gelangen auch ins Freie. Draußen liegt Newhork und dazwischen der lebendige Hejen. Es ist ein sonniger Morgen und die frische Luft und der Wind tun uns gut.

Am Nachmittag des dritten Tages ruft ein Beamter laut meinen Namen. Ich trage einen Schraub. Die Furcht, als hätte ich etwas verbrochen, sedt mir in den Gliedern.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Der zweite Tag wird zur Ewigkeit. Aus diesen vier nicht. Das ist verboten und sie passen ziemlich schief auf.

Aus aller Welt.

Diebstahlsdieb.

(Pöfned, 17. August. Radiodienst.) Gelsen abend ereignete sich in Gelsen eine schreckliche Missetat. Der 22 Jahre alte Landwirtswirtschaftliche Wirth hat seine Frau, die 20jährige Friede Schmidt, in ihrer eiteligen Wohnung erschossen und sich selbst durch Schüsse in den Kopf getötet.

6000 Brieftauben umgekommen.

Der Neue Rotterdammer Brieftaubenbund hat an einem der letzten Tage einen Flug von Brieftauben organisiert, die in 365 Körben nach Nordsee in Belgien geschickt wurden. Insgesamt sollten 10 000 Tauben an dem Flug teilnehmen. Da nur 4000 Tauben zurückgekehrt sind, wird vermutet, daß in den schmerzlichen Gewitterräumen in weiten Gebieten Belgiens und Niederlands etwa 6000 Brieftauben umgekommen sind.

Mordgepländnis.

Der 28jährige Landarbeiter Schattschneider, der in Graming (Marx) unter dem Verdacht der Ermordung der Landarbeiterin Walburga verhaftet wurde, gekandt, die Frau im Streit erschlagen zu haben.

Kein Gehirngeschick in Chicago.

Die Stadt Chicago, die sich bereits seit Monaten in großen finanziellen Schwierigkeiten befindet, hat jetzt zwei Monaten an ihre Lehrer kein Gehalt gezahlt. Von dieser Maßnahme sind etwa 14 000 Lehrer und Lehrerinnen betroffen. Niemand in der Stadt will von ihnen Beihilfe auf künftige Gehaltszahlungen annehmen, und in Wallen werden die Betroffenen aus ihren Wohnungen evakuiert.

Salzburger Regenversicherung.

Die Salzburger Festpilgerleitung hat die Salzburger Festpilger gegen Regen versichern lassen. Die Gesamtprämie beträgt 15 000 Schilling. Für jeden Nachmittags, an dem zwischen 5 und 7 Uhr ein Millimeter Regen oder mehr fällt, muß die Versicherungsgesellschaft 6000 Schilling zahlen.

Ein toller Streich.

(S. u. S. Kassel.) Einen tollen Streich leisteten sich dieser Tage zwei junge Leute in Kassel. Sie hatten sich bei der Kraftfahrzeugprüfung der Reichswehr in Kassel beworben und sollten sich nunmehr hier vorstellen. Da es ihnen jedoch an Reifezeug mangelte, kamen sie nach längerem Überlegen zu dem Entschluß, kurzerhand auf offener Straße einen Kraftwagen zu stehlen und damit nach Kassel loszuzugeln. Weit und breit war keine Tankstelle und außerdem herrschte in ihren Taschen nur ein halbes Pfund. Sie ließen den Wagen einfach stehen und machten sich auf Schuftern Rappen auf den Weg nach Kassel. Aber sie waren beobachtet worden und der betreffende Mann verfolgte sie mit seinem Kraftwagen. Er konnte die jungen Abenteuerer auch in Hirtenshausen stellen, mußte sie aber laufen lassen, weil sich kein Volkstribunal aufreiben ließ. Ihre Rheinländer kamen also nach Kassel und stellten sich hier bei der Reichswehr vor. Dann schlenderten sie frohgemut durch die Stadt. Da kam ihnen — o Schreck! — der Verfolger aus Wolfhagen entgegen, der jetzt schnell entschlossen einen Volkstribunal herbeirief und die Überfallenen festnehmen ließ. Im Volkstribunal legten die beiden sofort ein Geständnis ab, wozu man bei einem von ihnen einen Bund mit 12 Kugeln geschossen sein zum Anlaß von Motoren vorwand. Wahrscheinlich sind die beiden Führer mit der Absicht umgegangen, nach Greibitzhagen ihrer Angelegenheit in Kassel einen anderen Wagen zur Rückfahrt nach Kassel zu beschaffen. Sie wurden jetzt dem Richter zugeführt, und außerdem dürfte es nun wohl mit der Karriere bei der Reichswehr aus sein!

Die Ehefrau ertränkt.

Von der Anklage des Gattenmordes freigesprochen.

In einem mehrjährigen Prozeß wurde in Osna brück die Ehegattin des Hüttenarbeiters Adolf Stefer aus Hasbergen angeklagt, der wegen Gattenmordes vor Gericht stand. Die Frau des Angeklagten war am 27. April in einem Waschkübel in der Nähe ihres Hauses tot aufgefunden worden, und es bestand der Verdacht, daß sie einem verdächtigsten Anschlag ihres Gatten zum Opfer gefallen sei.

In der Verhandlung bestritt Stefer, daß er seine Frau mit Wasser getötet habe. Er habe in seiner Ehe ein wahres Martyrium durchgemacht. Die Frau war, nachdem die ersten Jahre der Ehe glücklich verliefen, nervenkrank geworden. Dann hielten sich

Anzeichen von Verfolgungswahn ein, und sie wurde vor sieben Jahren in einer Irrenanstalt interniert. Später kam sie wieder ins Haus, aber sie vernachlässigte ihre häuslichen Pflichten. Die Kinder waren lo verwahrloht, daß der älteste Sohn in die Kolloniarstellung gebracht werden sollte. Der Angeklagte erzählt, daß die Frau gewöhnlich vor dem Schlafengehen ein Messer unter Kopfkissen legte.

Wiederholt sei sie auch mit gestülptem Messer auf ihn losgegangen.

Weber die Vorfälle am Mordbtane erzählte der Angeklagte, daß die Frau ihn in den Morgenstunden geweckt und aufgefordert habe, ihr zu helfen aus einem in der Nähe des Hauses

liegenden Brunnen Wasser für den Kaffee zu holen. In dem Brunnen fanden sie aber kein Wasser vor und gingen daher zu einem Tümpel. Unterwegs kam es zwischen ihnen zu einem Streit. Während Stefer mit dem Eimer Wasser schöpfen wollte und sich dabei nach vorn bückte, habe er plötzlich einen Stoß in den Rücken bekommen. Um nicht ins Wasser zu fallen, packte er seine Frau an den Kleidern. Sie fiel ins Wasser, sprang aber wieder auf und kam auf ihn losgegangen. Während des Handgemenges — so erzählte es Stefer — sei die Frau neuerlich ins Wasser gefallen und ertrunken.

Obwohl die Sachverständigen-Gutachten zum Teil den Angeklagten stark belasteten — so stellte einer der Sachverständigen fest, daß die Frau von ihrem Manne wahrscheinlich mit dem Kopfe unter Wasser gedrückt worden sei —

fiel das Gericht einen Freispruch.

Das Urteil wurde damit begründet, daß der Angeklagte angelehrt der erkrankten Geisteskrankheit und des grolligen Verhaltens seiner Frau sich höchstwahrscheinlich

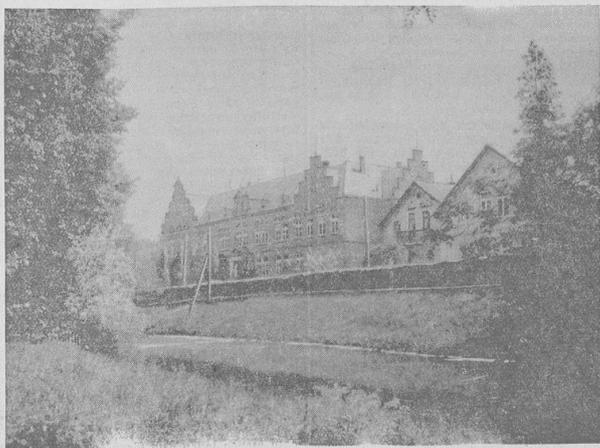
Mutmaß gegenüber der Geisteskranken befunden habe. Das Gericht sei zwar zu der Ansicht gelangt, daß die Frau von dem Angeklagten ziemlich lange unter Wasser gehalten wurde und ihn die Schuld an ihrem Tode treffe, doch könne ihm eine Tötungsabsicht nicht nachgewiesen werden. Der Angeklagte wurde jedoch auf freien Fuß gesetzt.

Mord und Selbstmord vor den Augen des Kindes.

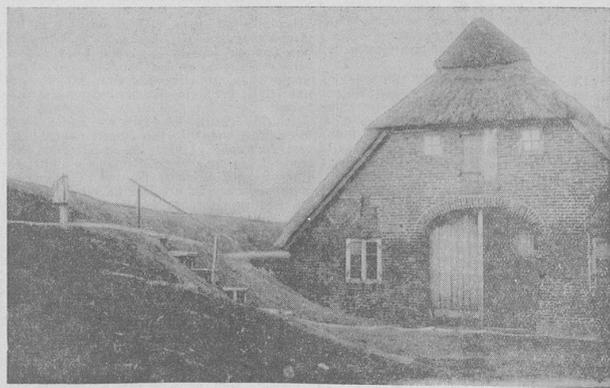
In Paris war das Arbeiterdortel Auberswillers der Schauplatz einer grauenhaften Familienkatastrophe. Beim dortigen Polizeirevier erschien plötzlich ein 13jähriger Junge und teilte ächzend und schluchzend mit, daß sein Vater die Mutter niedergeschossen hatte. Die Polizei eilte sofort in die Wohnung des Kolonialwarenhandlers Galant. In der Küche lag die 46jährige Frau Galant auf dem Fußboden, mit zwölf Messerstichen in der Brust und im Rücken. Im anliegenden Zimmer fand man ihren 57jährigen Mann mit aufgerissenen Bauch; er war bereits tot.

Eustache Galant, den die Nachbarn als einen sehr brutalen Menschen schätzten, war trotz seines Alters ungemein eiferfüchtig und machte seiner Frau unangelegentlich wegen ihrer Harmlosigkeit. Kurz vor der Missetat hatte er gesehen, wie seine Frau sich mit einem jungen Jungen, den sie im Laden bediente, unterhalten hatte. Sofort kitzelte er sich auf den Rücken, warf ihn hinaus und warlete dann, bis seine Frau in die Wohnung ging. Im Augenblick des Mordes warf er ihr die Untreue vor, packte ein Messer und richtete sie so tödlich an, daß mit ihrem Wiederankommen nicht mehr gerechnet werden kann.

Bilder aus der Heimat.



Das Mariengymnasium in Jever, vom Schlehgarten gesehen.



Altes Bauernhaus am Deich in Bützfadingen.

Polizeikommissar und Wildererbandenführer.

Das Ende einer Wildererbande in Erzgebirge. — Das Oberhaupt erschossen. — 20 Bandenmitglieder verhaftet. — 30 Fehler beteiligt.

Eine Wildererbande, die seit über 20 Jahren das Erzgebirge in den außerordentlich wildreichen Revieren des Nitzschgebirges und Keilberges in sächsischer Gegend heimlich heimgelacht hat, konnte nach wochenlangem Vorgehen durch einen Berliner Kommissar jetzt endlich ermittelt und vollständig gemacht werden. Führer der Bande war ein aus dem Erzgebirge stammender Mann, der sich als Hermann Hühler nannte. Er wohnte auf der böhmischen Seite des Erzgebirges, in Weipert-Neugersdorf. Für ihn gab es aber keine Grenze. Bald befand er sich im sächsischen, bald im böhmischen Erzgebirge. Er wechselte wie das Wild.

In den letzten Jahren gab es wiederholt Raub, da Grenz- und Postbeamte das Haus Hühners Tag und Nacht beobachteten. Hühner machte und rüßte sich nicht aus seinem Bau.

Aber kaum hatte man die Beobachtung aufgenommen, erschien die Mitglieder seiner Bande ein Signal und nur aus es war ihnen auf die Flucht. Der Schaden, den die Wildererbande Hühner in den letzten wanzig Jahren angerichtet hat, läßt sich nicht nachrechnen. Ebenso wie Hühner waren auch die Bandenmitglieder durchweg vorzügliche Schützen. Alle Bandenmitglieder waren mit zusammenlegbaren Gewehren ausgerüstet, die sich in einer tiefen Kluft verstecken ließen. Man hat vergeblich versucht, eine solche Schutzwaffe in die Hand zu bekommen. Es war nicht möglich, nahm man bei einem Verhafteten eine Heuschrecke vor.

Wie fand man ein Gewehr. Aber in der darauffolgenden Nacht klang wieder die Wildererhölzer in den Revieren.

Jetzt weiß man es: die Gewehre waren meist im Walde verborgen. Im Laufe der Jahre wurden Hühner und Mitglieder seiner Bande wiederholt beim Wildern gefasst. Aber stets gelang es ihnen zu entkommen. Man konnte die Wilderer nie überführen, so schwer auch die Verdachtsmomente waren. Hühner und seine Bande wurden namentlich in den letzten zwei Jahren immer unerschrockener. Sie dachten ihr Wildern auf die wildreichen Reviere der Forstämter Oberwiesenthal, Neudorf, Crottendorf und Roschau bis in den Teichwald vor den Toren der Stadt Chemnitz aus. Was ihnen vor die Kante kam, schossen sie ab. Nebenbei plünderten sie die vielen forstwirtschaftlichen Gebäude des Erzgebirges. An mancher Nacht haben die Wilderer 50 Kilo erbeutet. Die Jagdbeute wurde immer schnell umgeleitet.

Auf sächsischer und böhmischer Seite des Erzgebirges fanden sich häufige Abnehmer.

Nur so war es möglich, daß die Wilderer ihr trautes Handwerk so viele Jahre und in so großem Umfange treiben konnten. In den letzten Monaten wurde das Treiben der Wildererbande immer schlimmer. Die Landesforstdirektion Dresden wandte sich nach Berlin und von dort schickte man den Kommissar Hühner nach Oberwiesenthal. Einen sächsischen Forstbeamten mit dieser Aufgabe zu betrauen, wäre vergebens gewesen, da Hühner mit den Mitgliedern seiner Bande alle alten und neuen sächsischen Beamten genau orientiert waren. Er gab sich als Rennfahrer aus, der sich von einem schweren Sturz in Oberwiesenthal erholt wollte.

Unter Beobachtung der größten Vorkehrungen gelang es dem Kommissar Hühner, mit Hühner bekannt zu werden und sich mit ihm anzufreunden.

Hühner nahm Hühner wiederholt auf seinem Motorrad mit. Vor der gewinnenden Art Hühners schwand in Hühner jedes Mißtrauen und als man nur einigen Wochen wieder bei einem Glas Bier in Wärschem betra-

umengesetzt, bot Hühner Hühner Bräuderhölzer an. Dabei ließ Hühner von seiner Wirtin ein paar Gebänge und schenkte sie Hühner. Und am nächsten Tage

erschien Hühner ein Gebänge von einem Wald. Hühner erst in der Nacht vorher erlegt hatte, mit folgender Widmung: „Zur Erinnerung an deinen treuen Freund Hubert Hühner.“

Hühner wurde zu Kommissar Hühner immer redeliger. Er renomierte mit seiner Schießkunst, rühmte sich, wie er die Beamten an der Nase herumführte, die ihm schon seit 20 Jahren verfolgten. Drohte, daß jeder Beamte ins Gras beißen müßte, der ihn verhaften wolle und trampelte mit seinen Stiefeln auf. Von den Hühnern und Wärschem will ich gar nicht reden. Die gehen in die Tausende. Und hundert Stiefel Hühner reichen bestimmt nicht. Versteckte Stiefel können auch viele andere meiner Bekannten in der hiesigen Gegend aufweisen.“

Und Hühner nannte dem Kommissar Hühner eine ganze Menge Namen von Erzgebirglern auf sächsischer und böhmischer Seite, die zu seiner Bande gehörten. . . .

Für Sonntag, den 9. August, vormittags 9.30 Uhr, hatte Hühner einen neuen Raubzug ins Crotendorfer Revier angesetzt. Kommissar Hühner wurde dazu von Hühner „eingeladen“. Unterwegs verstand Hühner einen Augenblick und kehrte mit seinem

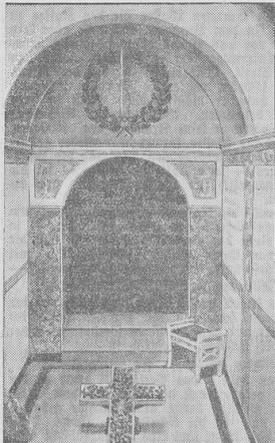
zusammengelegten Gewehr und einem Kufad zurück, die im Walde verborgen waren. Das Crotendorfer Revier war auf Anordnung von Kommissar Hühner von vielen Forst- und Gendarmereibeamten umstellt worden. Auf den Anruf „Kopflos! Hände hoch!“ lachte Hühner aus in einer Schamung Deking. Im nächsten Augenblick hatte er das Gewehr aus seiner Rocktasche gezogen und gegen die Beamten in Anschlag gebracht.

Die Forstbeamten gaben darauf sofort Feuer und Hühner brach zusammen. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus Annaberg gebracht, wo er bald darauf starb. Daß Hühner seine Drohung, auf jeden Beamten, der ihn verhaften wollte, zu schießen, nicht wahr-machen konnte, ist nur darauf zurückzuführen, daß sein Gewehr im zerstückten Rockfutter hängen geblieben war. Auf Grund der Geständnisse, die Hühner dem Kommissar Hühner in den letzten Wochen gemacht hatte, konnten bald darauf einige Hauptmitglieder der Wildererbande verhaftet werden, und zwar: Alois Hühner, ein Bruder des Erschossenen, Rudolf Hühner und dessen Bruder und Edmund Kunz, sämtlich aus Weipert-Neugersdorf, Franz Dertel aus Weipert und Josef Hühner aus Schmiedberg. Weitere 14 Bandenmitglieder, die zum Teil jahrelang mit Hühner zusammengearbeitet haben, wurden im Laufe der letzten Woche verhaftet. Es handelt sich um Erzgebirglern, die teils auf böhmischer, teils auf sächsischer Seite wohnen.

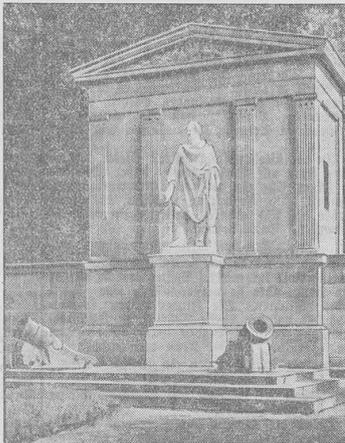
Als Fehler sind bereits 30 Personen auf sächsischer und böhmischer Seite ermittelt worden.

Die Behörden und die Jagdinhaber des Erzgebirges amen erleichtert auf, daß dem sächsischen Treiben der Hühner-Bande endlich ein Ende gemacht wurde.

Zum 100. Todestag Gneisenaus.



Links: Das Innere des Museums in Sommerenburgen bei Helmstedt, in dem Gneisenau seine letzte Ruhestätte fand. — Rechts: Außenansicht des Museums mit der Statue des Feldherrn.



Eheschließung vor dem — Soldatenrat.

Eine dreizehnjährige Ehe, die nichts gilt.

(Bericht aus Sagen.) Der brave Stenar Enrico Teson ist, obwohl er aus Italien stammt, seit Jahren bereits ein bodenständiger Einwohner der Stadt Wittenberg. Er hatte dort vor dem Kriege nicht nur einen Erwerb als Abbloder gefunden, sondern auch sein heiliges romantisches Herz verloren, — an Frau Lisette Binnerberg. Heiraten konnten

war die beiden nicht, denn Enrico hatte keine Papiere, aber er erwies sich trotzdem als guter und treuer Lebensgefährte. Im Laufe der Jahre hatte er es bis zum Vater von sechs Kindern gebracht; in einigen Monaten werden es sogar sieben sein.

Aber das wäre nichts Ungewöhnliches; ungewöhnlich sind nur die Komplikationen, die

Enrico aus seiner unumkehrbaren Treue erwachsen und ihm jetzt als Angeklagter vor das kleine Schöffengericht in Sagen gebracht haben. Enrico hatte die Kriegszeit in Deutschland verbracht.

Er hatte es vorgezogen, bei seiner siebenhundertjährigen, hat im Schillingenbrunn herumschliefen und auf fremde Weisen zu schlafen, gegen die er im Grunde genommen, gar nichts hatte.

Da er ein fleißiger Arbeiter war und sich lang bemüht, hat er sich im Lande. Nach Kriegsende schickte er sich für die Schlichtung nach der Heimat und den duffenden Marktrationen. Also packte er Ende 1918 mit Frau und Kindern die Koffer und reiste nach Wittenberg.

Dort hatte sich inzwischen schon der Soldatenrat etabliert. Als Enrico auf dem Bahnhof ankam und seinen Koffer in der Hand, nach seine Begleiterin nach als Lisette Binnerberg figurierende, erklärte einer der Soldatenrat-Mitglieder: „Das geht nicht, Genosse, Entweder ist es deine Frau oder sie muß nach Deutschland zurück.“

Enrico fragte sich verlegen am Kopf, aber der gestrenge Soldatenrat blieb unerfährlich. Nach langem Hin und Her verließ der Soldatenrat schließlich auf eine geniale Idee: Er drückte einen mächtigen Stempel auf Enrico's Koffer und erklärte: So, jetzt bist ihr verheiratet.

Enrico hatte jetzt jeder einen heillosen Respekt vor Umstapleren. So zweifelte er auch jetzt nicht daran, daß der Mann in der Uniform die Wahrheit gesagt hatte, und war sehr überzeugt, daß Lisette jetzt seine legitime Frau sei.

Nach einiger Zeit kehrte das Ehepaar wieder nach Deutschland zurück. Hier wurde das letzte Kind geboren.

Enrico fand sich pflichtschuldig auf dem Standesamt ein und meldete den neuen Erbenbürger als legitimen Erbsöhnling an. Enrico Teson war nach wie vor überglücklich, daß er der eheliche Vater seines Sohnes und der rechtmäßige Gatte seiner Frau sei.

Aber das preussische Standesamt wußte es besser. Eigentlich schien dem Beamten die Sache nicht gebuer, und bald darauf ging eine amtliche Anfrage an die italienische Behörde ab. Natürlich war Enrico nicht verheiratet. Die Behörde verstand seinen Späß.

Und da der Italiener keine Lebensgefährtin als Frau Teson angemeldet hatte, wurde er vor das Gericht wegen intellektueller Urkundenfälschung gestellt.

Vor Gericht entpuppte er sich als reiner Tor. Er beteuerte treuerzählig, daß er wirklich der Ansicht gewesen sei, es liege eine rechts-gültige Zeugung vor. „In Italien kommen ja oft so komische Sachen vor“, erklärte er in seinen gebrochenen Deutsch.

Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 20 RM. Das Gericht schenkte aber dem Angeklagten Glauben und fällte einen Freispruch.

Was Milch und Honig fließt. . .

Die New Yorker Milchhändler haben eine radikale Preisreduktion für Milch und Sahne beschlossen, weil aus weit entfernten Gegenden (aber nicht nach New York) geschickt wird, daß die Konkurrenz zu dieser Maßnahme zwingt. Gleichzeitig veröffentlichte eine der bedeutendsten Wohlfahrtsorganisationen einen Bericht über den Zustand der New Yorker Kinder, der diesem Bild des Milchüberflusses erst die richtige Bedeutung gibt. Von je sechs Kindern, die sich bei der Organisation zur Verfügung in Ferienkolonien melbten, waren sechs Kinder unterernährt.

„Wirdelose“ Kartenjäger.

Der rumänische Außenminister hat ein Rundschreiben an alle durch das alte Richten des Landes jedesorts Kartenpielen als „mit der Würde eines Richters unvereinbar“ verboten. Uebertretungen werden mit Gehaltsverlust bis zu 15 Tagen und Veröffentlichung der Strafe im Amtsblatt geahndet. Die Richter planen einen Proteststreik gegen die Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit.

Siehe im Vorortzug.

Kurt und Lisa hatten im Vorortzug ein leeres Abteil erwischt, das außerdem noch den bedeutenden Vorteil hatte, von den Nachbarabteilen vollständig getrennt zu sein. Es war ein alter unmoderner Wagen, der in besseren Zeiten schon längst ausgetauscht worden wäre. Kurt und Lisa legten die gepackten Koffer in die Ecke des Abteils, den Verkehrswand und den unbekanntem Mann mit der roten Mütze, der diesen Wagen gerade an diesen Zug hatte hängen lassen.

Der Zug ratterte durch Wald und Wiesen, vorbei an prächtigen Gärten, herrlichen Willen und glühenden Gewässern. Kurt und Lisa sahen nichts davon. Sie sahen in ihrem Abteil und mußten den Raum so gut wie nicht aus. Sieben Stühle blieben frei. Sie hatten viel zu reden, aber nicht vom letzten Vorkamp oder Tennisturnier, vom geplanten Daemflug und mißglückten Katzenabstuf, sondern von Liebe und Treue. Das gibt es noch. Jeder sah, den sie sprachen, endete mit einem Anrufungszeichen — mit einem Kuß. Es waren erkranklich kurze Küsse mit erkranklich nicht Anrufungszeichen.

So erkranklich es war, daß der Zug kein Stillsitzen, sondern ein ausgesprochener Bummelzug war, so peinlich war es, daß er auf jeder Station hielt, und daß es auf jeder Station Leute gab, die in dem Wagen lebten, sie mußten gerade mit diesem Zuge fahren. Schon dreimal war die entzündende Jivefameit erkranklich bestrahlt gewesen, erst von einer In-bereichen Familie, dann von drei Damen, die von ihrem Wochen-Kaffeefisch zurückkehrten, und schließlich von einem Kegelfisch, der von einer sehr feuchten Sitzung kam. Immer war

es Kurt und Lisa gelungen, durch Vorwürfen von Gedränge am Fenster und durch behobtes Stimmengemurmel die Gefahr im letzten Moment abzuwenden.

Aber auf der vierten Station passierte das Unglück. Eine würdige alte Dame erschien auf dem Bahnsteig und fing an, gemessenen Schrittes am Zuge entlangzugehen und durch ihre Vorzettel in jedes Abteil hineinzuhängen. Sie schien nicht zu finden, was sie suchte, denn immer wieder schüttelte sie ärgerlich den Kopf und ging zur nächsten Tür. Ein Wächter kam, der aus Interesse an der baldigen Abfahrt des Zuges hatte, rief eine Abteilfür für sie auf und lud sie durch eine Handbewegung zum Einsteigen ein. Aber nach einem Blick durch ihre Stielbrille schritt sie weiter. Voller Angst sahen Kurt und Lisa das Unheil nahen. Vor dem Nebenabteil blieb die wächterische Matrone stehen und zeigte Richtung einsteigenden. Zwei Augen schickten sich zu erleichternden Aufnahmen an. Da erpübte sie die beiden, die am Fenster Gedränge martierten. Ein lächliches Lächeln glitt über ihre wellen Züge, und mit greiser, aber fester Hand öffnete sie die Tür, hing ein, setzte sich, wusch ihre Vorzettel und — glotzte. Die Augen der Matrone, die durch die Vorzettel so groß wie Teufelstern aus-sahen, hüllten die beiden vom Kopf bis zu den Füßen in tragende, mißbilligende Blicke ein. Alle vierzig Sekunden erfolgte ein entzücktes Kopfschütteln.

Da blühte Kurt sich recht auffällig und recht aragandöschlich an, näherte seinen Mund und Lisa sah und sagte mit dumpfer, aber ungedämpfter Stimme: „Sollst du auch den Götterkuchen-Aspen nicht verzeihen?“

Lisa verstand sofort und erwiderte mit grausamen Lächeln: „Natürlich steht er in meiner

Sandstase. Willst du denn jetzt schon. . .?“ „Nein, noch nicht. Hinter der nächsten Station kommt ein Tunnel. Das geht gut. Aber es muß rasch gehen und ohne Gelächel. Beim letzten Male wartet du zu langsam.“

Ein leises Klappern. Die Stielbrille war der Hand der Matrone entfallen und auf den Boden gefallen. Ihre Augen waren jetzt ohne Gläser so groß wie Teufelstern und hatten entseufert auf die beiden.

Ein dumpfes Rollen: die Bremsklötze begannen auf die Räder zu wirken, der Zug verlangsamte seine Fahrt. Ein Ruf, und er hielt auf der Station.

Die alte Dame starrte noch immer mit Augen wie Teufelstern auf das Pärchen. Aber Kurt konnte ihre Gedanken lesen. Er blühte sich, hob die Stielbrille auf, drückte sie der alten Dame in die Hand, erhob sich, hob ihr den Arm, öffnete die Abteilfür und haß ihr die Stufen hinauf. Denn er war ein zuvorkommender Mensch.

Die Augen der Matrone gingen langsam auf ihre natürliche Größe zurück, als sie dem davonfahrenden Zuge nachstarrte.

Der Zug ratterte durch Wald und Wiesen. Kurt und Lisa sahen nichts davon.

Almées Dostojewskis Ende.

Bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Todestages des größten russischen Dichters drachten die Zeitungen aller Kulturstaaten lange Artikel über den sehr bewegten Lebensgang Dostojewskis und Besprechungen seiner bedeutendsten Werke, aber niemand gedachte der besten Biographie des Dichters, nämlich seiner Tochter Almée. Geben wir ihr heute; denn Almée Dostojewski ist kürzlich in einem Sanatorium in

Gries bei Bozen im tiefsten Glend im Alter von 61 Jahren gestorben.

Almée Dostojewski lebte schon seit 1925 in Südtirol und genoß in Arco am Gardasee die Gastfreundschaft der Prinzessin Lebedew. Von hier aus fuhr sie im Oktober 1926 in das berühmte Sanatorium „Griehelhof“ in Gries, einem Vorort von Bozen, um sich hier von ihrer schweren Erkrankung heilen zu lassen. Die Diagnose ergab schwere Blutarmut, und die Werke hatten von ersten Tage der Unterführung wenig Hoffnung auf Besserung. Die Prinzessin Lebedew wünschte, daß die Freundin von einer Kranken-schwester ihres Vertrauens, der Schwester Vera Cordobas aus Arco, gepflegt werde; sie selbst kam noch einmal, um Almée zu besuchen und ließ sich dann nicht wieder sehen. Die Kranke starb am 10. November, nachmittags 5 Uhr. Der behandelnde Arzt Dr. Rosler und die Schwester Vera Cordobas melbten den Todesfall dem Sanatoriumsamt. Die Behörde bewilligte das Armenbegnadigt, dem schmerzlichen Gange folgten nur wenige Personen. Am dem Grab steht ein aus zwei übereinandergelegten rohen Holzern gebildetes Kreuz, auf dem die tief eingegriffenen Worte zu lesen sind: Fraulein Almée Dostojewski.

Ein wenig Monat nach der Beerdigung erlösch ein erkrankter Arbeiter am Grabe, legnete es nach den Vorrichtungen einer Religion und reifte wieder ab. Seitdem kümmert sich niemand um das zerfallende Grab. Es ist eine Subskription, die im Kreise Wiener Literaten veranstaltet wurde, lenkte die Aufmerksamkeit auf diesen Zustand und nun nahmen sich auch die Italiener der Angelegenheit an. Mit Genehmigung der hiesigen Regierung ist bereits eine Sammlung eingeleitet, deren Erträgnisse dazu dienen sollen, das Grab der Tochter Dostojewskis wieder aufzu gestalten.

Jadefabrikische Umfchau.

Als Donnerstag: „Im Westen nichts Neues.“ Auf Veranlassung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wird vom Donnerstag an in den Deutschen Reichsteilen der große Weltkriegsfilm „Im Westen nichts Neues“ gezeigt werden. Handelt es sich um geschlossene Werkstätten, so der nur Mitglieder der dem Gewerkschaftsverband zugehörigen Organisationen Zutritt haben. Die jadenfabrikische Arbeiterschaft muß für einen Massenbesuch sorgen.

Widelsfahr-Mariette. Kombinierte Partei- und Arbeiterwohlfahrtsverbanden in M. u. N. Morgen, Mittwoch, abends um 8 Uhr, bei der Feier, wird die Genossin Elisabeth Friedrich über den großen Internationalen Kongress in Wien sowie über die vorausgegangene Frauentagung Bericht erstatten. Wir bitten sämtliche Parteimitglieder sowie die Frauen der Arbeiterwohlfahrt um ihr Erscheinen. Gäste willkommen.

Kurze Notizen aus dem Lande. In Gräp-pendühren sind einem Einwohner nicht weniger als hundert Küken von Ratten getötet worden. — In der Nähe von Lohne wurde der südliche Landmann Wegemann von einem durchgehenden Gelann erfaßt und überfahren. Der Greis ist infolge der Verletzungen gestorben. — Bei einem schweren Gewitter wurden auf einer Weide bei Mitten-oythe zwei Kinder vom Blitz erschlagen. — Das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Landwirts Carl Müller in Venstrup wurde durch Feuer zerstört. Einige Schweine sind mitverbrannt. — Auf der Insel Sjösteröog hält sich derzeit die Kreuzfahr-„Junge Nation“ auf. Da die Mitglieder Fahrtenmesser an ihrer Brust tragen, wurde gegen sie Anzeige wegen unbefugten Waffentragens erlassen.

Adolf will an die Futterleippe.

Berlin, 18. August. Radiodienk. Der Münchener Naziführer Adolf Hitler hat sich am Montag wieder einmal als reaktionäres Mitglied angekündigt, indem er seine grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Beteiligung an einem von Rechts getriebenen Konzentrationsabkommen zum Bekenntnis gab. Wie weit Hitler, warum diese störrische Bereitwilligkeit dem nationalsozialistischen Führer angedeihen ließ, ist nicht bekannt. Die Seite wurde in Erinnerung daran erklärt, daß Hitler vom Reichstagspräsidenten wieder offiziell noch inoffiziell um eine entsprechende Stellungnahme gebeten worden sei. Tatsächlich weiß er vor Schulden nicht ein noch aus, so daß er von sich aus lieber heute als morgen ohne die großen „Voraussetzungen“ an der Berliner „Kritikertage“ Platz nehmen möchte. In die Weite ist bei den Nationalsozialisten ja, daß Hitler bereit wäre, dieses „Opfer“ sogar ohne Augenbraue oder, wenn es sein muß, selbst gegen ihn zu bringen.

Die Arbeitslosigkeit in Amerika. In den Vereinigten Staaten ist die Arbeitslosigkeit unter den Angestellten von rund 4000 amerikanischen Firmen im Juli weiter beträchtlich gestiegen. Am härtesten betroffen sind die Glas- und Tabakindustrie. Eine Beschäftigungszunahme verzeichnet nur die Lederindustrie.

Militärflugzeug abgeflammt. Ein polnisches Militärflugzeug ist vollständig zerstört worden. Beide Piloten fanden den Tod.

Tragisches Ende eines Redakteurs. (S. u. S. G. W. e. i. n. i. c. h.) Dieser Tage starb der 53-jährige Redakteur Rudolf Franz in Schweden nach einer schweren Verletzung, die er bei einem Streit erlitten hatte. Franz, der in den Verleugung des Buchdruckerbetriebs in Schweden als Schriftleiter tätig war, hatte eine Einlage von 15.000 RM. in das Geschäft gegeben. Nachdem nun die höchsten Unternehmer in Konturs geraten waren und Franz sein Geld zum größten Teil

Interessanter Rechtsstreit. Das unsoziale Verhalten des „Wilhelmshavener Kurier“ heute morgen gerichtlich bestraft!

In der Klage des Schriftleiters R. gegen den „Wilhelmshavener Kurier“ fällt heute morgen das Arbeitsgericht in Wilhelmshaven folgendes Urteil:

Der Einspruch des Klägers gegen seine Entlassung wird als berechtigt erklärt. Die Befragte wird verurteilt, den Kläger wieder einzustellen oder ihm eine Entschädigung von 100 RM zu zahlen.

In der Begründung wird gesagt, daß die Angaben des Beklagten, der Kläger habe sich geschäftlich schädigendes Verhalten betrogen lassen, unbegründet seien. Was als geschäftlich schädigendes Verhalten angesehen wurde, hätte mit dem Betriebe als solchen nichts zu tun. Die angeführten Privatangelegenheiten des Klägers, die zudem der Geschäftsführung vor der Einstellung bekannt waren und sich auch durch die Klage nicht als geschäftlich schädigend anerkennen werden.

Damit ist der „logische“ Charakter dieses neuen, der jadenfabrikischen Wiedereinstellung gehörenden Zeitungsinhaltsvertrags als

als verloren angesehen wurde, war es in letzter Zeit öfters zwischen ihm und dem Buchdruckerbetriebe K. zu Auseinandersetzungen gekommen, die schließlich in Arbeitslosigkeit ausarteten. Franz soll K. bezogen vorgeworfen haben, worauf nach kurzem Hin und Her der Betrieb des K. seinen und ziemlich schwächtigen Redakteur ansehend gegen eine Wank gefordert hat. Dabei ist durch einen Akt eine Blutung im Schädel entstanden, die zum Tode geführt hat. Neben dem Verlaufe des Streites vermerkte Franz, der sich nach dem Vorfall sehr unapathisch zeigte und Fragen seiner Frau nach einer Schlägerei nur mit Kopfnicken beantwortete, mehrere Einzelheiten nicht mehr zu geben. Buchdruckerbetriebe K., der samt seinem Sohn verhaftet worden war, ist inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden, dagegen wurde der Sohn in das Gerichtsgefängnis gebracht. Franz, der Frau und Kind verlor, wird als stiller, folgebender Mensch geschilbert, der naturgemäß infolge des Verlustes sehr bedrückt war.

Erziehungsvorfall. Um die Jugend Amerikas vom Spielplatz zu halten, erweitern die amerikanischen Gewerkschaften die Schließung von Spielplätzen über den Rio Grande an der mexikanischen Grenze an. Bisher gingen jede Nacht Tausende von jungen Amerikanern über die Brücke, um in den mexikanischen Grenzorten ihrer Spielplatzsuche zu fröhnen.

Ein Glodenmuseum. Das kleine thüringische Städtchen Lauha an der Unstrut soll in seinem alten historischen Glockenturm ein Glodenmuseum erhalten. Es würde sich um das erste Museum dieser Art in der ganzen Welt handeln.

Artists. Während einer Vorstellung im Zirkus Schumann in Kopenhagen führte der 43-jährige deutsche Luftkünstler Josef Kappel, der gerade von der 20 Meter hohen Kuppel. Der Unfall wurde lebensgefährlich verletzt und ins Krankenhaus überführt. Mangel hatte bei einem Gallo mortale zum ersten Male mit einem neuen, vorher nicht ausprobierten Gummi- schirm gearbeitet. Das Unglück entstand dadurch, daß die Schirme sich. Das Publikum war sehr empört darüber, daß kein Sicherheitsnetz aufgehängt war.

Im Reichsarbeitsministerium fanden unter dem Vorh. des Reichsarbeitsministers Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonfliktes der Gemeindevorkämpfer statt. Sie endeten damit, daß der Minister einen Einigungsversuchlag machte, zu dem sich die Parteien bis Mittwoch abend erklären sollten.

Volkswirtschaft.

Die Lebensversicherungsgesellschaften. Es war zu erwarten, daß unter den Auswirkungen der finanziellen Krise des Monats Juli auch die Lebensversicherungsgesellschaften mit einem erheblichen Rückgang ihres Reingehalts und der vermehrten Einstellung der Prämienzahlung rechnen konnten. Jetzt liegt nun das Juli-Ergebnis der Volkswirtschaft vor. Es überrascht besonders dadurch, daß für die Volkswirtschaft die aufgeteilte Bilanz ebenfalls nur zum am geringsten Teil zugeflossen ist. Es wurden im Juli erneut 19.296 Rente- und Versicherungsbeiträge (im Monat Juni 22.414) eingezahlt, was nach ca. 2200 Wiederentlassungen von Versicherungen kommen, zu denen früher die Prämienzahlung einestellend wurde. Nach den eingegangenen Berichten der Versicherungsstellen ist auch das Storno (Rückführung) nicht wesentlich höher als in den Vormonaten. Die Einstellung der Prämienzahlung durch die Versicherer eine unmittelbare Folge der Wirtschaftskrise ist, kann die Prämienzahlung mit Bestimmtheit erwartet werden.

Auszahlungen für Sterbefälle bei der Volkswirtschaft im ersten Halbjahr 1931. Die Volkswirtschaftsgesellschaften haben im ersten Halbjahr 1931 für 4260 Sterbefälle bei der Versicherung Besondere und 1900000 RM. aus. In dieser Zeit wird vielen die Versicherungssumme beim Todesfall des Versicherten eine ganz besonders willkommene Hilfe gewesen sein.

Die Konjunktur im Maschinenbau. Der Deutsche Maschinenbauverband teilte über die Geschäftsentwicklung im Monat Juli u. a. folgendes mit: „Die Industrie Krise auf dem Gebiet des Geld- und Kreditwesens machte sich im Maschinenbau besonders stark fühlbar. Die Preis- und Auslandsaufträge, die im ersten Halbjahr 1931 für 4260 Sterbefälle bei der Versicherung Besondere und 1900000 RM. aus. In dieser Zeit wird vielen die Versicherungssumme beim Todesfall des Versicherten eine ganz besonders willkommene Hilfe gewesen sein.“

In Erfurt wurde vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen die kommunalistische „Thüringer Volkszeitung“ auf drei Wochen verboten. Das Blatt hatte die Zulassung herabgesetzt und die öffentliche Sicherheit gefährdet.

Ein Junge hat in Prag a. a. n. schweren Schaden angerichtet. Eine 40 Hühner wurden getötet. Man schätzte mehrere Tote und Hunderte von Verletzten.

Die Ermittlungen der Polizei zur Festnahme des 18 Jahre alten Arbeiters Kroll. Nach den übereinstimmenden Angaben mehrerer Zeugen hat Kroll am 18. August in der sozialdemokratischen Flugblattverteilung Marius erschossen und zwei weitere Sozialdemokraten schwer verletzt. — Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat heute morgen von Friedrichshafen aus eine Landungs-fahrt nach England angetreten. — Das „Volkswirtschaft“ für die „Interelle“ hat in seiner Monatsausgabe bekanntgegeben, daß noch Montag an im Gewerkschaftsbau eine Krise der jetzigen Stader Einwohner ausgelegt sein würde, die für den Volkswirtschaft ge-timmten hätte. Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat, wie jetzt bekannt wird, die Auslegung dieser Wille unterlag. — Aus Wien wird gemeldet: Die Eisenbahntruppe in der Steiermark hat bisher 14 Tote und 21 Verletzte. — Infolge der festigen Stürme und Gewitter, die seit Sonnabend über England hinweggingen, haben 14 Personen ihr Leben verloren. Im Innern des Landes ist großer Schaden angerichtet worden.

Wirtschaftliche Nachrichten. In Leipzig führten die Ermittlungen der Polizei zur Festnahme des 18 Jahre alten Arbeiters Kroll. Nach den übereinstimmenden Angaben mehrerer Zeugen hat Kroll am 18. August in der sozialdemokratischen Flugblattverteilung Marius erschossen und zwei weitere Sozialdemokraten schwer verletzt. — Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat heute morgen von Friedrichshafen aus eine Landungs-fahrt nach England angetreten. — Das „Volkswirtschaft“ für die „Interelle“ hat in seiner Monatsausgabe bekanntgegeben, daß noch Montag an im Gewerkschaftsbau eine Krise der jetzigen Stader Einwohner ausgelegt sein würde, die für den Volkswirtschaft ge-timmten hätte. Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat, wie jetzt bekannt wird, die Auslegung dieser Wille unterlag. — Aus Wien wird gemeldet: Die Eisenbahntruppe in der Steiermark hat bisher 14 Tote und 21 Verletzte. — Infolge der festigen Stürme und Gewitter, die seit Sonnabend über England hinweggingen, haben 14 Personen ihr Leben verloren. Im Innern des Landes ist großer Schaden angerichtet worden.

Wirtschaftliche Nachrichten. In Leipzig führten die Ermittlungen der Polizei zur Festnahme des 18 Jahre alten Arbeiters Kroll. Nach den übereinstimmenden Angaben mehrerer Zeugen hat Kroll am 18. August in der sozialdemokratischen Flugblattverteilung Marius erschossen und zwei weitere Sozialdemokraten schwer verletzt. — Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat heute morgen von Friedrichshafen aus eine Landungs-fahrt nach England angetreten. — Das „Volkswirtschaft“ für die „Interelle“ hat in seiner Monatsausgabe bekanntgegeben, daß noch Montag an im Gewerkschaftsbau eine Krise der jetzigen Stader Einwohner ausgelegt sein würde, die für den Volkswirtschaft ge-timmten hätte. Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat, wie jetzt bekannt wird, die Auslegung dieser Wille unterlag. — Aus Wien wird gemeldet: Die Eisenbahntruppe in der Steiermark hat bisher 14 Tote und 21 Verletzte. — Infolge der festigen Stürme und Gewitter, die seit Sonnabend über England hinweggingen, haben 14 Personen ihr Leben verloren. Im Innern des Landes ist großer Schaden angerichtet worden.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Nordenham. Bis Sonnabend, 22. d. M., nachmittags 6 Uhr, sind sämtliche Straßen und Bürgersteige gründlich zu reinigen. Unterlassung der Reinigung wird bestraft. Nordenham, den 15. August 1931. Stadtmagistrat. J. P. Lorenzen.

BETTEN
bestbewährte erprobte Qualitäten in jeder Ausführung und Preislage liefert billigst
Kaufhaus D. Jacobsohn, Einswarden
NB. Ich nehme auch täglich Betten zur fabrikmäßigen gründlichen Reinigung an.

Norddeutscher Hof
Mittwoch, den 19. August 1931
Konzert u. Ball!
Hierzu ladet freundlichst ein
Frau A. Haber, Nordenham.
NB. Sonntag, den 23. August 1931.
Eintritt frei. **Gr. Ball!**

Der beste und sicherste Bürge
für den Erfolg einer Anzeige
ist
erfahrungsgemäß
die starke Verbreitung unserer Tageszeitung
Deshalb inserieren Sie im
„Volkswirtschaft“
Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259
Drucksachen aller Art liefern schnell und gut Paul Hug & Co.

Nordenham

Zwangs-versteigerung
am 19. August 1931, nachm. 4 Uhr, im Auktionslokal des Amtsgerichts:
1. Schauffant, 1 Meile mit Scheibfelsen, 1 Meile mit Büchern,
2. 1 Reole,
3. 1 Korb, 1 Sofa,
4. 1 Schreibtisch,
5. 1 Ausziehtisch,
6. 1 Gabelstange,
7. 1 Bodenwanne,
8. 1 Korb, 1 Teppich,
9. 1 Stuhl, 1 Tisch, 1 Blumenkrippe, 1 Teppich, 1 Spiegel mit Konsole, 3 Stühle.
Jansen
Obergewichtsdirektor.

Betten in jeder Ausführung und Preislage
Bewährte besterprobte Qualitäten. Gewissenhafte prompte Bedienung.
Diedrich Menke, Nordenham
Zürforgestelle im Amtsgebäude, bestlicher Einsteigang.
1. Eberhunden der Amtsfürgerin in der Mitte, Jugend- und Geländebestimmungen
2. Eberhunden des Bürgers, 3 bis 5 Uhr.
3. Eberhunden der Bürgers, 5 bis 6 Uhr.
4. Eberhunden der Bürgers, 6 bis 7 Uhr.
Der Amtsvorstand des Amtesverbandes Brake.
Ein Volkswirtschaft ist nicht
erforderlich von den Menschen auf der Welt und Ueberzeugung meiner täglich höchsten Pflichterfüllung. Der Amtsvorstand des Amtesverbandes Brake.
zahlreichen zweifelsfreien Krankheitsgeboten.
Bei nicht einwandfreier Behandlung wird das Geld zurückgefordert. Bitte mitbringen.
Erschienen seit Sonntag 9 1/2 - 5 Uhr nachm.
C. Holle, Nordenham
Friedrichs-Ebert-Str. 40

**Signoren-Ber-
käufer (in), Kellner,
Garderobenfrau,
Toilettenfrau**
für d. Ballsaal 1931/32
gelehrt.
Centralhallen.
Wiederbes.
Tanz-Orchester
für Mittwochs u. Sonn-
tags gelehrt.
Centralhallen.

**Dienstag, Mittwoch
Donnerstag u. Freitag:**
Das grosse Lachen im SC
Der Tanz um goldenen Gewinn!
Das S. C. verschenkt eine 14 karätige
goldene Damen-Armbanduhr, ebenso
eine Herren-Sprungdeckel-Uhr
Wie immer: Frohsinn
und Lebensfreude im Stadt-Café!

Stellengefuche
Tüchtige Kreuze
Wasserzellen, Mantr.,
Stemmeln mit guten
Zeugnissen sucht zum
1. oder 15. September
Stellung. Angebote u.
B. 1900 an die Exped.
Hauswartstelle gesucht
möglichst in Nützingen.
Wohn. kann in Laufsch
geben werd. Zu erf.
in der Exped. d. Bl.
19jähr. sucht Stellung
als Kuchler, evtl. auch
als Kaufmänn. Zu
erfr. in der Exp. d. Bl.

16jähr. Mädchen sucht
1/2 Tagstelle, aber auf
ganz. Off. u. B. 1877
an die Exped. d. Bl.
Zu verkaufen
Saure Füllkäse
(passend für Gelee)
10 Pfund . . . 90 Pf.
Müllentweg 67.
Schaukasten (245
und 238 cm) mit Gold-
rahmen, Oberlicht und
Tür bill. zu verkaufen.
Güterstr. 54, Laden.
Güterh. 122b/13. Pan-
demon zu verkaufen.
Zu erfragen in der Ex-
pedition dieses Blattes.

**Fußball- und Handball-
schule gut und billig!**
Solebb Halle
3-Röhren-Radio (Preis-
anfällig) zu verkaufen.
Fernsehröhre wird mit
in Laufsch gen. Off. u.
B. 1887 an die Exped.
Matr. n. Müll. (93 mal
195 cm), 1 Blumentisch
u. mehrere Kommoden
billig zu verk. Innen.
Schützenstraße 20.
Sportliegewagen
zu verkaufen. Zu erf.
Müllentweg 88, 1. Et. f.
Sachliff- und -Kopf-
maschine (Kleber) zu ver-
kaufen. Off. unter B.
1874 an die Exp. d. Bl.

**8/26
Hansa-Wagen**
offen, so gut wie neu,
hat preiswert abzugeben
**Hansa-Lloyd-Werke A.-G.
Werk Varel i. O.**

80 Arbeiter-Sänger
Empfang ca. 19 1/2 Uhr Friedr.-Ebert-Pl. Ansprache Ob.-Bürgerstr. Dr. Paffrath.

aus Holland (Assen)
gehen Konzert um 21 Uhr im Werftspeisshaus. Ansprache hält Bürgermeister Ballanz.

kommen Sonnabend
als Gäste des „Jade-Volksehors“. Abschiedsfeier Sonntag 18 1/2 Uhr Friedr.-Ebert-Platz.

Auto-Fahrbetrieb
G. Richter
Müllentweg 21
Tel. 150 - Tel. 150
Empfehle:
7½ Lit. Super-Blattmann-
Simoline I. Hochzeiten,
Beerdigungen.
Stadt- und Fernfahrten
billig!
4½ Lit. Opel-Simoline
die bemerkt auch an
Selbstfahrer.

Unbedingt zuverlässig
repariert jede
Uhr
zu wirklich soliden
Preisen
Chr. Grön,
Urmacher,
Wilhelmshab. Str. 10

**Schießstand
Werkstand**
für die Ballkisten zu
vergeben.
Centralhallen.
Gerh. Lükken
Buchhaltungsbüro und
Steuerberatung
Telefon 243 Marktstr. 38
Bürozeit 14 bis 19 Uhr

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Donnerstag, 20. August
Ausflug nach
Bremerhaven und zurück
mit **D. „Glückauf“**
Abfahrt 1. Hafeneinfahrt
9 00 Uhr **Mk. 3,-**
Musik und Tanz an Bord



Unreiner Teint
Bleibt im Gesicht und am Hals, Hinter, Stirn,
Buckeln, Schminke, rote und fleckige Haut, verschwin-
det sehr schnell, wenn man abends den Schminke von
Gesicht u. Rückenteil wäscht, u. die Haut mit „Unreiner Teint“
einreibt. 1.- (25%) und 2. (50%) und 3. (75%) (30%) (30%)
einreiben. Schminke erst morgens abwaschen und
mit „Unreiner Teint“ (in Dosen à 25, 50, 75 und
100 Pfg.) nachreiben. Gelegentliche Wirkung von
Seifenlösungen. Zu allen Apotheken, Drogerien,
Bauzimmern und Reiseapothecken erhältlich.

Küchenbüfetta
von 22. 95,- an
140 cm breit 22. 125,-
150 cm breit 22. 135,-
160 cm breit 22. 160,-
Högermann
Müllentweg 22.

Zur Miet-geucht
Sch. 1. etage Zimmer
mit Kochgelegenheit
Erferten unter B. 1865
an die Exped. d. Bl.
Suche 2-3. Wohnung,
auch nach außerhalb.
Erferten unter B. 1868
an die Exped. d. Bl.

Reberhandtische m. Inb.
im Stadtpark gefunden.
Abgehoben im Boots-
haus.
Verchiedenes
Werkzeuge zu kaufen ge-
sucht. - Angebote mit
Preis an die Bahnhofs-
Buchhandlung 23 haben
erleben.
Wer schenkt oder gibt
bill. ab an Erwerbshof.
Erferten unter B. 1893
an die Exped. d. Bl.

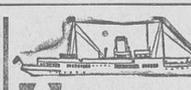
Damenstitch aus dem
Kontinent, Gede Parfite,
am Sonnabend von je-
mand persönlich mit-
genommen. Abgabe bei.
Leupin-Creme
kaufenfach benötigt bei
Kleide, Krüge, Tassen,
Küchengeräte, Kammer-
putz, Benzinlampen usw.
Zu haben:
Stem-Druck, 3. Gerns,
Drogerie, Wilhelmshab.
Straße 82, Central-
Drogerie, Wilhelmshab.
Erferten unter B. 1893
an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
Güterh. 122b/13. Pan-
demon zu verkaufen.
Zu erfragen in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Zu tauschen
Eine 4. Wohnung
geg. 3r. B. zu tauschen.
Erferten unter B. 1908
an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten
1866, einf. Zimmer
bei alleinl. Dame zu
vermieten. Off. u. B.
1867 an die Exp. d. Bl.
Zu vermieten. Zu
erfragen Güter-
straße 54, Laden.
Dreikäm. Wohnung
zu vermieten. Hinrich
G. Reis, Armentamp
(Post-Bochhorn).

**Billige
Sonderfahrt
nach
Wangerooze**
mit Bäderdampfer „Stadt Rüstingen“
am **Donnerstag, 20. August.**
Abfahrt Strandhallo 7.45 Uhr. Rückkehr ca. 21 Uhr.
Ca. 8 Stunden Inselaufenthalt. Badezeit auf Wangerooze
12.30 bis 16.30 Uhr.
Fahrpreis einschließlich Inselbahn
nur im Vorverkauf **RM. 4,00.**
Jade-Seebäderdienst AG., gegenüber d. Bahnhof.



Wollen Sie
interieren dann beifol-
genden Sie im eigenen
Anteile das weiter-
betriebe. Wolfblatt

**Zentralverband der Arbeitsinvaliden
und Witwen Deutschlands**
Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstingen.
Unsere Mitglieder die traurige Nach-
richt, daß der Kollege
Hillert Reins
im 90. Lebensjahre gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 18. d. M., von der Leichenhalle in
Aldenburg aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Verluste unseres Lieben Ent-
schlafenen sagen wir unseren herzlichen Dank.
Im Namen aller Angehörigen:
Frau Inke Neuhaus.

Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend



**Bitte, erwerben Sie ein Anrecht
im Landestheater!**

Internationales Sportfest

Der Bücherfreund
bezieht seine Lektüre usw.
aus der
**Volksbuchhandlung
Oldenburg** Achternstr. 4

**Schuhfärben 100
Grüne Goliath
Herren Sohlen 3.20
Damen Sohlen 2.20
E. KACHLER
Bergstr. 9**

Reingold
die führende
Dampf-Wäscherei.
Fernruf 4672.

**Städtischer
Schlachthof**
Freibaut
Gr. Fleischverkauf
Mittwoch v. 8.30 Uhr an
ohne Zimmerausweis.

Rad-Munderloh
das grosse Geschäft
mit den billigen Preisen.

Stoffe
liefern preiswert
August Alber,
Ehnebermeister,
Betrichsweg 12.

Wollen Sie
etwas kaufen, dann
injizieren Sie im
„Volktsblatt“. Ein
kleines Inserat tut
seine Wirkung.

**Autoruf
4182**
Gebr. binnemann
Kraftfahrzeuge
Oldenburg l. O.
Modernes Leichenauto

Monatsgarderoben-Halle
Heiligengeistwall 10, Ecke Mollstr.
Wenig getragene
Herren- und Damen-Garderobe
Anzüge von 10 RM. an, Damenkleider
von 1.50 RM. an, Schuhe von 1.50 an.
Fracks, Smokir's, Hosen
Spotbillige Preise!

des Freien Turn- und Sportvereins Oldenburg.
SONNABEND, den 22. August, 8 Uhr: Proletarischer
Körperkulturabend und Sprechchorwerk „Jugendtag“
im „Ziegelhof“, Oldenburg. — 300 Mitwirkende.
SONNTAG, den 23. August: Wettkämpfe und Spiele auf
dem Haarenesch. 11.30 und 12 Uhr: Konzerte der Spiel-
leute auf dem Pferdemarkt- und Marktplatz.
**300 Wettkämpfer
150 Spielleute**
4 1/2 Uhr **Fußballspiel**
Holland-Deutschld.

Jadefährliche Umichau.

Rüstringen, 18. August.

Tausend Hunde bellten.

Jeden Mittwoch und Sonntag kann man sie beobachten, die Mitglieder des jadeländischen Polizei- und Hundereisenden. Da kommen sie brauchen am Nordstrand auf ihren Liebes- und Gefährde zusammen, um ihren vierbeinigen Gefährten etwas beizubringen. Jahn, fünfzig, ja bis zu zwanzig Hunde werden da manchmal zur Liebesrunde zusammengeführt und man sieht vom Deich aus, wie unter Leitung eines Dreifurwarts insbesondere die jüngeren Tiere energig angefaßt werden.

Es sind prächtige Exemplare an Hund, wohl die besten der Jadelände dort zu sehen. Wie sie in Wuchs und Aussehen vornehm erscheinen, so auch nach ihren Namen. Alle diese reinrassigen Vierbeiner, Schäferhunde als auch die anderen Rassen, führen nach gewissenhaft angelegten Stammbüchern. Es seien nur genannt: Argus vom Jade-Deichsturm, Nix vom Zwischenhager See, Anta von der Siebelsburg, Dina vom Wilhelmshafen, Dohna vom Holsenhof, Bello vom Ems-Deichsturm, Elma vom Zippelhaus, Ari von der Reußenheide, Ein Bild in die Augen zu legen, den folgenden Stammbaum der Hunde, läßt ihre Abstammung über Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Ururgroßeltern bis über die Urururgroßeltern hinaus verfolgen. Also, man ist beider Gesellschaft, wenn man sich auf dem Liebesplatz befindet.

Es gibt bei uns rund tausend Hunde. Davon werden in Rüstringen über fünfshundert in Wilhelmshaven, nahezu gleichmäßig in den übrigen Gemeinden der Insel, in beiden Städten gleich. Sie tragen beim ersten Hund dreifig Mart im Jahr. Bittet einer sich zwei Tiere, so hat er für das zweite lediglich Mart zu zahlen und der dritte Hund kostet ihm dazu jährlich neunzig Mart im Steuer. Bei tausend Hunden fließt somit schon allerlei Geld vom Deichhundehalter in die jadeländischen Steuerkassen. Neben dem über zwanzig Mitglieder aus allen Bevölkerungsteilen zählenden Polizei- und Hundereisenden befindet sich am Orte noch eine Ortsgruppe des großen Vereins für deutsche Schäferhunde, die aber nur dem Namen nach existiert; ihre Mitglieder arbeiten im ersten Verein mit. Es sind nicht alle in den Vereinen befindlichen Tierfreunde selbst Hundehalter. Man kann die „organisierten“ Hunde der Jadelände mit einbinder angeben.

Was sie leisten kann. Es werden mit ihnen in der Gegend zunächst Gärten, nicht aber bestreut wird, daß sie ihren Herren auch ohne an der Leine zu sein immer folgen müssen und sie nicht verlassen dürfen. Auf bestimmte Kommandos hin müssen sie sich legen oder legen und in dieser Haltung verharren. Sie müssen auf Befehl halten, müssen auf Kommandos hin wieder aufstehen oder bewachen um. Später folgen Übungen für den Sicherheitsdienst wie Aufstöbern, Stellen und Verstellen. Daran schließen sich Schießübungen. Bei letzteren muß ein wohl ausgebildeter Polizeibeamter mindestens eine vierzig Minuten mit und zwanzig Minuten allein Spur mit der Nase nachgehen und einen am Ende niedergelegten Gegenstand zu seinem Herrn bringen. Darüber hinausgehende Leistungen werden am Nordstrand selbstverständlich auch erprobt. Die Hundebesitzer geben sich immerhin einige Mühe, um in ihrem eigenen und ihrer Mitmenschen Interesse (man denke an die Verwertung im

Polizeibienst) gutes Tiermaterial heranzubilden. Ein angelernter oder einigermaßen ausgebildeter Hund macht jedem Fremde, mehr doch, als wenn ihm etwa ein vernünftiger Köter auf der Straße zwischen den Beinen durchläuft. Die hiesigen Hundetiere bereiten zurzeit eine größere Kränkung für den 4. und 5. September vor. Mancher Mißhe muß sich unterziehen, manche Lebung muß mehrmals mit dem vierbeinigen Objekt durchgenommen werden — der Ernst und das Versehen, mit dem die Tiere bei der Sache sind, ist dem Hundehalter höherer Lohn, als Ehrenpreise und Diplome.

Verammlung des Gemeindefiskalrats. Der Ortsauschuß des Allgemeinen Deutschen Gemeindefiskalrats hat eine Verammlung für den morgigen Mittwoch nach dem Gemeindefiskalratsauschreiben, auf die auch an dieser Stelle hingewiesen wird. Zahlreiches Erscheinen der Delegierten aller Organisationen ist erforderlich.

Die Unterfützungsbekanntmachung. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes christlicher Gewerkschaften und Handwerker, angestellter Arbeiter und Arbeiterinnen, hat eine Verammlung für den morgigen Mittwoch nach dem Gemeindefiskalratsauschreiben, auf die auch an dieser Stelle hingewiesen wird. Zahlreiches Erscheinen der Delegierten aller Organisationen ist erforderlich.

Die Unterfützungsbekanntmachung. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes christlicher Gewerkschaften und Handwerker, angestellter Arbeiter und Arbeiterinnen, hat eine Verammlung für den morgigen Mittwoch nach dem Gemeindefiskalratsauschreiben, auf die auch an dieser Stelle hingewiesen wird. Zahlreiches Erscheinen der Delegierten aller Organisationen ist erforderlich.

Schlussergebnis vom Schützenfest. Die endgültigen und Gesamtergebnisse vom gemeinsamen Schützenfest der Schützenvereine Wilhelmshaven und Rüstringen werden nunmehr in der Spitze wie folgt bekannt gegeben: Prämienschieße (Freihand): 1. Pelmeritz 55 Ringe, 2. Greif 55 (A), 3. Kampen 54 (A), 4. Merrens 53 (A), 5. Everts 51 (A), 6. Kraul 50 (A), 7. Rebenius 50 (A), 8. Bedard 50 (A), 9. Müller, 50 (A), 10. Gerde 50 (A), 11. Bahn 48 (A), 12. Schulte 54 (A). Feldmisch (Wald, Freihand): 1. Pelmeritz 55 Ringe, 2. Wall 55, 3. Kampen 51, 4. Schwenngel 48, 5. Everts 48, 6. Kampen 47, 7. Gerde 48, 8. Hartmann 47, 9. Küller 47, 10. Bahn 46, 11. Kraul 45, 12. Gilerts 43, 13. Merrens 42 Ringe. — Geld, Auflage: 1. Pelmeritz 56 Ringe, 2. Everts 56, 3. Kampen 56, 4. Rebenius 54, 5. Gerde 54, 6. Gerde 54, 7. Kraul 54, 8. Schulte 53, 9. Morris 53, 10.

Krummügel 53, 11. Hartmann 52, 12. Küller 52, 13. J. Schwenngel 52 Ringe. — Ausmarschschiede (Wehrmann): 1. Fuhr 55 Ringe, 2. J. Schwenngel 54, 3. Tapfen, 54, 4. Vitiens 54, 5. Hillers 51, 6. Everts 51, 7. Wöhlung 48, 8. Kraul 48, 9. Kampen 48, 10. Morris 48, 11. Schöfel, 3, 48, 12. Borlum 47 Ringe.

Heutige Gerichtsverhandlungen in Rüstringen. n. Vor dem Amtsgericht wurden heute vormittag sechs Fälle erledigt. Zwei angelegte Privatklagen wurden durch Verzug verworfen. In einem Falle handelte es sich um eine Verleumdung durch ungebührliche Äußerungen einer Ehefrau einer anderen gegenüber, und im zweiten um die angelegte Beschädigung eines älteren Herrn einer Frau gegenüber, daß diese jemandem zum Meined verleiht habe.

Wegen Schädigung des Arbeitsamtes um 287 Reichsmark hatten sich der wegen des gleichen Verfalls bereits mit vier Wochen Gefängnis verurteilte Schiffbauarbeiter Albert W. zu verantworten. W. stand — mit kurzen Unterbrechungen — von Anfang 1928 bis zum Juni 1931 bei der Firma „Ditig“ in Arbeit. Daß das Arbeitsverhältnis ein solches war, ergab sich schon aus der Tatsache, daß W. während der Zeit die Annahmestellen der Krankenkassenbeiträge bezahlte. Trotz seiner fester Beschäftigung ließ der Angeklagte sich aber regelmäßig Arbeitslosenunterstützung auszahlen; selbst dann, wenn er eine wöchentliche Einnahme von 50 Mark und mehr hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Die Händler Wilhelm F. und Karl W. hatten haufiert, ohne im Besitze der erforderlichen behördlichen Erlaubnisbescheinigung zu sein, weswegen ihnen ein Strafbescheid über 90 RM, ausgestellt worden war, gegen den sie Widerspruch erhoben hatten. Auf Antrag des Klägers über beide jedoch ihren ausstehenden Einspruch zurück und wollen nunmehr ein Gnadenersuchen einreichen.

Der Wirtschaftsreferent Max St. hatte in seinem Lokal ohne polizeiliche Genehmigung tanzen lassen. Ein Strafbescheid über 50 RM, war ihm zu hoch und somit beantragte er richterliche Entscheidung. Im heutigen Termin war St. aber gar nicht erschienen. Das Ergebnis war die Verwerfung des Einspruchs.

Wer hat den Wagen? Abhanden gekommen ist bereits im Monat Juni von dem Hofe des städtischen Polizeihauses am Bamer Weg ein der Stadt gehörender vierwädriger Handwagen, der einen hübschen Anstrich und eine gebogene Deichsel hat. Von dem hinteren Motorgehäuse ist das obere Brett beschädigt. Es ist möglich, daß der Wagen ohne Erlaubnis entliehen ist. Es wird gebeten, den Wagen unverzüglich wieder abzuliefern, andernfalls der bezügliche Besitzer des Wagens den Verstoß gegen den Verstoß über der Unterfützung geraten kann. Dem Polizeikommissar oder der städtischen Polizei im Rathaus wolle man auch mitteilen, wo sich der Wagen befindet.

Wetterberichter und Hofmeister. Wetter für den morgigen Mittwoch: Mäßige westliche bis nordwestliche Winde, wolfig, nach einzelne Schauer, Temperatur gleichbleibend, — 10 bis 12 Grad, Windstärke 4 bis 6, um 16.25 Uhr.

Wilhelmshabener Tagesbericht.

Wieder Schießübungen auf der Jade. Die Kommandantur gibt den Badeverwaltungen, deren Anlagen am Jadeland liegen, einschließlich Wangerooge, bekannt: Am 20. und 21. August (Freitag und Samstag), etwa von

9 bis 17 Uhr und von 21.30 bis 24 Uhr, am 20. August (Freitag) 27. August) und am 28. August (Freitag) 29. August) und am 9 bis 17 Uhr und von 21.30 bis 24 Uhr finden Schießübungen aus Küstengewässern, Schießplatz aus dem Bereich dieser Schießplätze die Metallplatte gefährdet und darf nicht betreten werden.

Gegen politische Werbung auf Postläden. Die Postämter haben Anweisung, Briefe, auf deren Umschlägen sich Aufklebungen (Werbemarken) mit politischem Inhalt befinden, grundsätzlich von der Postförderung auszuschließen. Aus Anlaß eines Sonderfalles hat der Herr Reichspostminister die Postämter erneut auf genaue Beachtung dieser Anordnung hingewiesen. Er hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß auch in Angelegenheiten wie „Kaiserliches Deutsches Reich“, „Reichswehr Preußen“ usw. die Bekundung einer politischen Meinung zu erwidern ist und daß Briefe mit bezweifelnden Angaben deshalb gleichfalls von der Postförderung auszuschließen sind.

Für Versorgungsämter. Das bisherige Bewerbungsverfahren für Versorgungsämter bei Krankenfällen und Berufsgenossenschaftlichen (Zentralmeldebüro) ist aufgehoben. Freie Stellen werden von jetzt ab — außer in Verbands- und Fachstellen — auch in der Anstellungsbekanntschreibung Teil II (Offene Stellen) ausgeschrieben.

Von der Reichsmarine. Der Stationsleiter „Frazenloeb“ hat am 17. August um 5 Uhr Schiffsbesuch in Tynes (England) wieder verlassen und die Reise nach Wilhelmshaven angetreten. Die Station ist bis auf weiteres Wilhelmshaven. — Poststation für das Torpedoboot „Geopar“ ist vom 21. August ab wieder Wilhelmshaven.

Wetterberichter aus See. Ausgesehen: Wind WSW 7, bewölkt. Regenfrei, See 5, Temperatur 16 Grad; Minireferat: Wind WSW 6, bedeckt, See 4, Temperatur 15 Grad; Vangerooge: Wind SW 5-6, bedeckt, See 3, Temperatur 15 Grad; Wollapp: Wind WSW 3, bedeckt, See 2, Temperatur 16 Grad; Vringalt: Wind SW 6, bewölkt, Rimm dunkel, See 2, Temperatur 16 Grad.

Vom Hafen. Der Schlepper „Seebing“ aus Emden ist gestern vormittag, von Carolinensiel kommend, in den Hafen eingelaufen und durch den Ems-Jade-Kanal nach Emden weitergeführt. Die Schlepper ist heute vormittag Motorboot „Corola“ leer von Saltrum, Ausgelaufen sind heute morgen Motorboot „Activa“ mit Stützboot nach Brake und Motorboot „Matilde“ mit Stützboot nach Bremen.

Jadefährliche Veranstaltungen.

Nach Zwischenfall. Morgen nachmittag führt der Unternehmer Osterbehr eine Autobusfahrt nach Zwischenhager und Dreibeergen durch. Abfahrt mittags 1 Uhr.

Stadt-Café. Ab heute beginnt in diesem Lokal ein Preisausschreiben einer goldenen Gewinn. Es sind eine Damen- und eine Herrenrubrik zu gewinnen.

Nach Wangerooge. Eine billige Sonderfahrt nach Wangerooge unternimmt Badedampfer „Stadt Rüstringen“ am Donnerstag. Abfahrt Strandballe 7.45 Uhr. Acht Stunden Anliegendes während der Badezeit. Fahrpreis 4,— RM.

Was sagen Sie zum Fall Underston?

Kriminalroman von Hanns Heinz Wollram.

8 Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Nehmen wir Erwertharp wieder gewillt in die Falle, noch in die Falle zu gehen. Als er nach Hause gekommen war, hatte ihm ein auffälliger Blick aus dem Fenster auf die Straße, gegenüber von seinem Hauseingang, eine Person gezeigt, die, obgleich er sie der spärlichen Beleuchtung wegen nicht erkannte, sein tiefstes Mißtrauen erregte. Er schloß das Licht und konnte keine Bestätigung, einen Spion vor seiner Tür zu haben, nur leider zu sehr bestätigt finden. Als er nach einer halben Stunde vorzeitig durch einen Spalt seiner Vorhänge abermals auf die Straße hinunter sah, war der Gestalt noch immer nicht verschwunden.

Erwertharp wurde nervös. Er machte sich in Hast daran, einige der nötigen Sachen in eine Handtasche zu packen, um auf alle Fälle zur Weile zu sein, vielleicht zur direkten Flucht gerüstet zu sein.

Eine ganze halbe Uhr prägte er nochmals durch den Vorhangspalt und hatte das Gefühl, die Gestalt jedoch um die nächste Straßenecke verschwunden zu sein. Wenige Sekunden später war er auf der Straße. An der Ecke angekommen, sah er in einiger Entfernung die Gestalt des Troitzoi entlagene. Vorzüglich, in die Fußstapfen gedrückt, sah er wiederum nach, der sich vor jeder Verfolgung sicher fühlend, nicht umschau.

An der nächsten großen Straßenecke verstand der Beamte in der Zelle eines öffentlichen Fernsprechers, und Wipcord wachte nun eriens, daß es für ihn höchste Zeit war, sich aus dem Staube zu machen, und zweitens, daß er noch die Nacht freies Feld für seine Flucht hatte.

Underston in weißer Vorausicht verlassene Bah in seiner Kunitische befand und verließ vorzeitig das Haus.

Wenige Tage darauf gab es für Kern zwei große Ueberraschungen. Er hatte gerade bei Berger einen reultatlos verlaufenden Besuch gemacht und daraufhin ein einseitiges Gespräch. Die Gedanken über den ihm anvertrauten Fall quälten ihn fortwährend, und die Hoffnungslosigkeit, je einen Lichtstrahl in dieses Dunkel leuchten zu lassen, ließen ihn fast verzweifeln. Er griff, um seine Gedanken abzulenken, nach einer der zahlreich herumliegenden Zeitungen. Kaum hatte er dieselbe aufgeschlagen, als seine Augen auf eine Notiz fielen, die ihn aufs höchste interessierte! Nervös knirschten seine Finger die Ecke der Zeitung zusammen, und seine Augen bohrten sich förmlich in das Papier. Kalt legte er die Zeitung hin. Ein Blick noch überzeugsamer, daß es die heutige Ausgabe der „S.“ war. Ungebühdig rief er den Keller zu sich, besahnte und verließ das Lokal. Auf der Straße warf er sich in das erste Mietsauto, das er erreichen konnte, und jagte dem Polizeipräsidenten zu.

Hauptmann Bernhardt war in seinem Büro. Unangenehm fürzte Kern hinein. Bernhardt sah mit betretenem Blick dem Aufgereizten entgegen, den er sonst als ruhigen und überlegenen Beamten von der Welt kannte.

Ohne ein Wort zu sagen, legte der Kommissar die Zeitung auf den Schreibtisch. Bernhardt sah in aller Eile gefaßt hatte, auf den Schreibtisch und deutete mit dem Finger auf die Notiz, die in so fernem Maße sein Interesse geweckt hatte. Bernhardt beugte sich über die Zeitung und las: „Petersburg, den 19. März. Eigene Drahtmeldung. Seltsames Verbrechen. In der heutigen Nacht trug sich in einem hiesigen Bürohaufe ein merkwürdiges Verbrechen zu. Der Direktor der bekannten Tee-Importgesellschaft Kasjanow u. Co., Jor Prejstrow, schwand auf rätselhafte Weise aus seinem Büro, in dem er bis in die späte Nacht hinein gearbeitet hatte. Trotz aller Nachforschun-

gen ist es bis zur Stunde nicht gelungen, eine Spur des Verschwindenden zu finden. Das Mitleidste an der Angelegenheit aber ist, daß an seiner Statt in dem Raum, der das Büro des Direktors bildete, die Leiche eines Mannes aufgefunden wurde, der bis jetzt noch nicht identifiziert werden konnte. Der Totefleck verrieth zu sein mit einem Wirtin aus dem hiesigen hiesigen Gerichtschemiker unbekannt ist. Die Nachforschungen der Polizei dauern fort. Näheres folgt.“

„Was soll man da machen, das ist ja ganz unglücklich! Immer Fall, genau unter Fall.“ Bernhardt sprang auf. Mit erregtem Gesicht stand ihm Kern gegenüber. Dieser war noch so aufgeregt, daß er kein Wort hervorbringen konnte. „So reden Sie doch schon!“ laute Bernhardt in höchsten Grade erregt und gereizt. „Es ist auch dieselbe Firma, wie bei uns“, sagte Kern noch schwer atmend. „Ist es glaublich, diese Uebereinstimmung der Tatsachen! Das Verbrechen hat die gleiche Absicht und die gleichen Täter, wie das hiesige. Unbedingt!“ Kern schritt quer durch das Zimmer, am den Büroschrank des Vorgesetzten zu gelangen. Er entnahm diesem einen dicken Band, in dem er zu blättern begann.

„Natürlich ist es dieselbe Firma wie bei uns“, konstatierte Bernhardt. „Wir müssen sehen, daß wir auf dem schnellsten Wege mit der russischen Polizei in Verbindung treten, vielleicht sogar Beamte ausstellen, die daran in gemeinlichem Interesse an den beiden Aufgaben arbeiten können.“ Kern blinnte auf. „Wir müssen nicht nur mit der russischen Polizei zusammenarbeiten, sondern auch mit der englischen und französischen.“ „Wie soll ich das verstehen“, sagte Bernhardt, der vor Kern stehen blieb und diesen über den ihm anvertrauten Fall nachdachte. „Kern deutete mit der rechten Hand auf die aufgeschlagene Seite des Buches, in dem die Verhältnisse sämtlicher gerichtlich eingetragener Firmen verzeichnet waren. Bernhardt machte eine ungebühdige Bewegung,

„Die Firma Kasjanow hat nämlich nicht nur in Petersburg und in Berlin einen Direktor sitzen, sondern auch in Paris und London.“

Weiter sagte er fürs erste nichts. Aber der Hauptmann verstand, wofür schwerwiegende Behauptung der Kommissar unausgesprochen aufstellen wollte.

„Sie bekräftigen, daß dort die gleichen, aber doch mindestens fünflichen Verbrechen begangen werden könnten?“ „Wenn Sie nicht schon begangen worden sind, Herr Hauptmann.“

„Das ist schiedertendings nicht möglich, denn sonst hätte uns die hiesige Firma davon in Kenntnis gesetzt.“ „Das ist schon wahr“, sagte Kern, den Kopf nuckelnd hin und her wiegend. „Aber immerhin besteht die Eventualität, daß die Verbrechen bereits geschehen sind, ohne daß die Möglichkeit bestand, die hiesige Firma in der Eile davon zu benachrichtigen. Gegenwärtigen Sie sich nur einmal die Aufregung eines solchen Vormittages, an dem das Verbrechen erbeutet wird. Da ist es meistens nicht das Erste, was den Angeleiteten einfällt, die Büten von der schauerlichen Tatsache in Kenntnis zu setzen. Viel eher tut das die Polizei ihren zuständigen Behörden gegenüber, und vor allem tut es der Journalist. Was gilt die Wette, daß man hier, in der Stargardstraße diesen zweiten Fall erst durch die Zeitung erfährt, wenn man ihn überhaupt schon dort weiß?“

„Sie haben recht, lieber Kern, aber Sie vergessen eins, und zwar, daß man nicht zu gleicher Zeit ein Verbrechen in Petersburg und in Paris ausführen kann.“ „Das kann man freilich nicht, wenn man keine Helfer hat. Aber ich bin schon längere Zeit der Meinung, in der ich durch das Petersburger Verbrechen bekräftigt werde, daß es sich befindet im die Tat, oder besser gesagt um die Daten einer internationalen Verbrechergesellschaft handelt.“

„Wie Kern gefaßt hatte, war man in der Stargardstraße erst durch die Notiz, der „S.“ auf die entsetzliche Wiederholung des Berliner Falles in Petersburg aufmerksam gemeldet.

Schiffahrt und Schiffsbau.

Norddeutscher Fischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gefahren: 'Eibersfeld', Kapit. Luermann, von der Nordsee in Weiermünde; 'Halle', Kapit. Hoffmann, von der Nordsee in Weiermünde; 'Griem', Kapitän Wagemann, von der Nordsee in Altona; 'Mains', Kapitän Bruns, von der Nordsee in Altona; 'Frisch Sinte', Kapitän Brodmann, von der Nordsee in Altona; 'Hans Wried', Kapitän Busch, von der Nordsee in Altona; 'Frisch Müsenbecker', Kapit. Strenge, von der Nordsee in Altona. — 'Frisch Sinte', Kapitän Strenge, nach der Nordsee; 'Frisch Müsenbecker', Kapit. Strenge, von Altona nach der Nordsee; 'Griem', Kapit. Wagemann, von Altona nach der Nordsee; 'Hohholt', Kapit. Gerau, von Altona nach der Nordsee; 'Mains', Kapitän Bruns, von Altona nach der Nordsee; 'Frisch Sinte', Kapitän Brodmann, von Altona nach der Nordsee; 'Hans Wried', Kapitän Busch, von Altona nach der Nordsee.

Barel.

Schadenfeuer. Im benachbarten Gethausen entstand Montag morgen im Wohnhaus des Landwirts H. L. ein Feuer. Der Besitzer bemerkte das Feuer erst, als das Haus schon in helles Flammen stand. Von Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden. Durch Funkenflug ging eine in der Nähe stehende, erst 1926 erbaute Scheune Feuer und brannte vollkommen nieder. Vieh ist außer einigen Hühnern nicht umgekommen. Der Ernteeinlage, soweit er eingefahren war, wurde ruhmlos vernichtet. Die alarmierte Brandwehr freiwilliger Feuerwehler brachte nicht mehr einzuwirken. Lediglich ein Nachbar der Vorgeladene Feuerwehr war bis nachmittags tätig, die immer wieder aufflackernden Flammen zu löschen. Ein neben dem Wohnhaus stehender hölzerner Schweinehals blieb verschont. Die Ursache des Brandes liegt noch nicht fest.

Parteiversammlung der SPD. Auf die am Sonntag, dem 22. August, stattfindende Parteiversammlung der SPD, wird hiermit hingewiesen. Die Vereine werden gebeten, davon Kenntnis zu nehmen.

h. Schweinehals. Der getrige Schweinehals konnte infolge des Massenangebots nicht geräumt werden. Es waren wohl circa 400 Tiere zugeführt. Für sechs Wochen soll Ferkel wurden 7 bis 12 RM. gefordert. Bis zehn Wochen alte Ferkel kosteten etwa 20 RM. Der Handel, der anfangs still war, wurde später floriert.

Aus dem Obenburger Bande.

Tagung des Verbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe.

Die diesjährige Tagung des Verbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe, die führende Organisation der Bauern und Pächter in Südholstein, sollte Ende August in Lohne stattfinden. Da der Hauptredner der Tagung, Kreislandwirt Dr. Witt, jedoch zu dem vorgesehene Termin nicht kommen kann, ist die Tagung verschoben worden und wird wahrscheinlich am 5. September stattfinden.

Kurze Notizen aus dem Bande. Wegen Forderung zum Zwangsmaß wurden der Rittersgutsbesitzer Otto v. Freese aus Loppium und der Landhofsbesitzer Dr. O. Mann aus Loga vom Emden Schöffengericht zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — In der Berufungssitzung des O. B. O. wurde die Berufung des O. Mann gegen die Verurteilung zum Emden Oberbürgermeister zu fünf Monaten Gefängnis zurückgeführt. Letzte gehört der SPD an. — Der Hofpächter D. in B. O. h. z. ist infolge aus wirtschaftlichen Gründen freiwillig aus dem Leben. — Bei einer Raubüberfall in der Vorstraße der Straße 8. August geführten Arbeiter nunmehr entlassen worden. — Dem verurteilten Emdener J. aus B. O. h. z. sind im Obenburger Gefängnis, konnten sich im Frühjahr 1928 wieder in die Freiheit begeben. Einem guten Gang machte der Hofpächter Emdener Gemeindefürsorge Quarzhammer in Schmidtshorn, indem er einen feierlich verlobten Emdener Ehepaar verheiratete, der bereits vier Jahre lang mit falschen Papieren in Deutschland herumtrieb.

Sohn seiner Großmutter.

Ein komplizierter Familienfall.

Die Polizei von Caen verhaftete dieser Tage den 13-jährigen Bernhard Lebarbier, der aus einem Krankenhaus entflohen war, wo er sich einer langwierigen Behandlung unterziehen sollte. Bevor man ihn im Auftrag seiner Mutter ins Krankenhaus zurückbrachte, wurde mit ihm ein Protokoll aufgenommen, wobei sich der ungläubliche Tatbestand herausstellte, daß der junge Bursche

als Sohn seiner eigenen Großmutter gemeldet war. Die sofort angelegten Ermittlungen ergaben, daß vor 13 Jahren die damals 23-jährige Jeanette Lebarbier zu ihrer verwitweten Mutter aus Paris auf Besuch kam und einen

drei Tage alten Säugling mitbrachte, den sie als ein ihr anvertrautes Kindeskind ausgab. Diese Erklärung fand vollen Glauben; und als die Todliche wenige Tage darauf die Rückreise erntete, machte ihre Mutter den Vorfall, das keine Kind in Caen zu lassen und ihrer Obhut anzuvertrauen.

Jeanette war damit einverstanden, reiste

Auferstehung — drei Jahre nach dem Begräbnis.

Merkwürdige Odsee eines jungen Mädchens.

Die fonderbare Auffindung eines jungen Mädchens, das seit drei Jahren für tot gehalten wurde, beschäftigt die Pariser Defensionszeitung. Im Frühjahr 1923 hatte die damals achtzehnjährige Verführerin Helene Fernoulet einen Abschiedsbrief an ihre Eltern geschrieben, in dem sie ihren Selbstmord ankündigte, weil sie in einem Warenhaus tausend Kronen unterschlagen habe und nun die Schande fürchte. Nach diesem Tag war das Mädchen verflohen. Nach einigen Monaten zog man aus der Seine eine noch lebende Mädchenleiche, die die Mutter Fernoulet als die Leiche ihrer Tochter erkannte. Die Leiche wurde befristet, und die unglückliche Mutter besuchte sieher Sonntag das Grab, schmiedete sie mit Blumen und beweinete die Leiche.

Durch einen Zufall entdeckte nun ein Vater jener Selbstmörderin auf dem Marktplan in der Nähe eine junge Bauerntochter, die seiner verstorbenen Auhne ganz fprechend ähnlich sah. Als er das Mädchen ansprach, stellte

ab und zeigte sich während der nächsten zehn Jahre nicht mehr.

Unterdessen zog Frau Lebarbier den kleinen Jungen auf, als wäre er ihr eigenes Kind. Vor drei Jahren tauchte plötzlich ihr Tochter in Caen auf, sah erfreut, wie schon sich der Name erinnerte hatte, und legte nun das Gesicht auf das ihres elterlichen Kindes. Wie er erwähnte zugleich, daß sie ihn nach Paris, wo sie ständig wohnte, mitnehmen wollte.

Frau Lebarbier erlankt sich sofort, daß ihre Tochter seinerzeit bei der Anmeldung des Säuglings die Eltern als unbekannt angeben hätte. Um sich von dem geliebten Kind nicht trennen zu müssen, eilte sie zum Magistrat und ließ dort eine Urkunde ausstellen, laut welcher sie den kleinen Bernhard an Kindesfah annehm, wodurch er

ihre rechtmäßiger Sohn wurde.

Die übermüdete Tochter konnte nichts mehr dagegen unternehmen, und so ergab sich noch sonderbare Fall, daß ein Sohn der Bräuter seiner eigenen Mutter wurde.

mehr entlassen worden. — Dem verurteilten Emdener J. aus B. O. h. z. sind im Obenburger Gefängnis, konnten sich im Frühjahr 1928 wieder in die Freiheit begeben. Einem guten Gang machte der Hofpächter Emdener Gemeindefürsorge Quarzhammer in Schmidtshorn, indem er einen feierlich verlobten Emdener Ehepaar verheiratete, der bereits vier Jahre lang mit falschen Papieren in Deutschland herumtrieb.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jener. Parteiversammlung der SPD. Am letzten Sonnabend hatten sich die Genossen im Parteilokal zusammengefunden. Auf der Tagesordnung stand die Abrechnung von der Waiserei. Unter 'Verständigen' gab Genosse Witt einer Rede über die gegenwärtige Lage. In der Ansprache wies Genosse Werner darauf hin, daß der Volkseigenen gezeigt habe, daß der größere Teil des Volkes auf die republikanischen Führer vertraue. Genosse Treute brachte noch einen Vortrag zur Sprache, der sich während des Festes, eines von Verfallungstage in der kleinen Bahnhofstraße

gegenüber der Wohnung des Studienrats Hempel zugetragen hatte. Dort hatten einige junge Leute (unabhängig Gymnasialisten) einen Saal für ein Fest aus dem Saal geräumt und mit Regen beleuchtet, offen für den Zweck, das vorbestimmte Festgeschehen zu provozieren und zu Ausschreitungen zu bewegen. Die Selbstdisziplin unserer Kameraden hätte diesen Lummels aber einen Strich durch die Rechnung gemacht. Dieser Vorkall geht ganz klar, was für Früchte in den höheren Schulen heranzuholen, die nicht die wildesten Verleumdung der Jugend schon gegeben ist. Es ist daher an der Zeit, daß bei der kommenden Lehrereinsparung die Bruchstücke des Staatsverneinung rüchlichst ausgehoben werden. — Andere Genossen sprachen sich für die Schaffung einer Selbstfürsorgeorganisation aus, um den Ausstellungen der Arbeiterkassen zu unterstützen. Gegenüber zu können. Zuletzt forderte der Vorsitzende, Genosse Witt, alle Anwesenden auf, nicht nachzulassen in der Werbung neuer Mitglieder, denn nur dann, wenn hinter unseren Führern die Mehrheit steht, kann eine wirksame Bekämpfung der kapitalistischen Wirtschaft und ihrer Auswüchse durchgeführt werden.

Fest. Verhandlungen in Gemeinderat und Ortsausschuß. Eine unserer

Notizen. Bericht. Vernehmungen in unserer Raupiergruppe. hat dazu geführt, daß die Raupiergruppe eine Säuberung unter ihren Gemeinderats- und Ortsausschüßmitgliedern vornahm. Man will den Gemeinwohnern Geld für die Gewalttätigkeit der Raupiergruppen, indem man ihre Mitglieder als Beschäftigte Raupiergruppen, als unrichtig. Daß sie sich in Unfähigkeit zeigen, daran haben die Raupiergruppen nicht gedacht. Es ist nicht Sache der Partei, die Vertreter zu bestimmen, sondern die der Wähler. Außerdem ist das betreffende Gemeinderatsmitglied auch in früheren Jahren immer im Gemeinderat gewesen, was es die bürgerliche Gemeindefürsorge vertritt. Es wurde nicht nur allein von den Parteifreunden gewählt, die sich hier wohl am Ort eine unheimliche Säuberung, sondern in der Hauptsache von den bürgerlichen Wählern. Mit großem Tam-Tam wurde allerdings künstlich behauptet, daß die Partei gewaltigen Zulauf erhalten habe. Auch wenn das stimmen sollte, handelt es sich hier doch nur um unerfahrene Jünglinge, denn ein denkbarer Mensch geht nicht auf den Raupier. Und wenn er auch mit dem höchsten Hohn gewirkt wurde.

Fest. Strafen. Eine Reparatur geht sehr unglücklich an der Westtender Straße vor sich. Dieses ist auch sehr unglücklich, da die Straße stellenweise verkehrsbedrohende Beschaffenheit aufweist.

s. Matthe. Festgewölbe. Das weit bekannte Hotel 'Zum Grafen Anton Günther' ist auf dem Wege der Zwangsversteigerung in die Hände des früheren Pächters F. Höben übergegangen.

Fest. Aus dem Ziegenaustrassen. In der letzten Generalversammlung der Raupiergruppe wurde der Raupierfest. Auf Antrag der Raupierer wurde dem Raupierfest Entlassung erteilt. Der bestehende Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt, als Obmann für den Herbstgewinn wurde G. Dierberg bestimmt. Die bestehenden Beiträge wurden erneuert und der alte Jahresbetrag von 1,50 RM. wurde wieder festgelegt. Zum Schluß forderte der Vorsitzende auf, sich mehr an den Versammlungen zu beteiligen, deren Besuch in letzter Zeit hart nachgelassen habe.

Sidende. Wettbewerbe. Auf Einladung des hiesigen Hofbesizers waren die Sidende eine von Vollenburger, Leutenburger, Wollensburger und Omitte zu einem Wettkampf angetreten. Gemindert wurde in Gruppen zu je sechs Mann. Den ersten Kampf, Sidende gegen Vollenburger, konnte Sidende mit 3/2 Wurf glatt für sich buchen. Für diesen Kampf war ein Preis von zehn RM. eingesetzt. Den zweiten Kampf, Leutenburger gegen Sidende, gewannen die Leutenburger mit 50 Meter Vorsprung. Die zweite Gruppe von Sidende darf gegen Omitte. Obgleich die hiesigen bis fast im Schluß in Führung lagen, gingen die Omitte durch den letzten Wurf mit 25 Meter Vorsprung durchs Ziel.

Wollensburger. Nur geringe Seide. Wollensburger in anderen Jahren die Seide um diese Zeit in voller Höhe hand, läßt sie in diesem Jahre ganz und gar im Stich. Nur ein und wieder findet man Flächen, in denen die Seide geschloßen in voller Blüte steht, an anderen Stellen dagegen sieht es sehr fleckig aus. Es mag sein, daß bei einer Witterungsänderung sich die Seide noch einseitig vorzuleist, vorläufig aber sind die Ausflüsse hierfür sehr gering.

Wölle. Die Folgen nichtrechtzeitiger Steuererziehung. Die Gemeinde Wölle befindet sich längerer Zeit in einer außerordentlich großen finanziellen Notlage. Um sie daraus zu befreien, hat nunmehr die Amtspräsidentin die Finanzverwaltung in die Hand genommen. Es hat folgende Verordnung erlassen: Zum Zwecke der Befreiung der Finanznot der Gemeinde Wölle ist dieser im Auftragsgemäß Art. 94 der Gemeindeordnung die weitere Einziehung der Gemeindeforderungen entzogen worden. Der Gemeinderat

Realistisch hatte man sofort telephonisch eine Verbindung mit dem Petersburger Büro herbeigeführt und dadurch positiv festgestellt, daß es sich nicht um eine Fälschung, sondern um ein gleichartiges zweites Verbrechen handelte. Der Direktor war und blieb verschwunden, während die Reihe des Verurteilten kein Mensch zu kennen schien.

Das alles erfuhr Kern, als er sofort nach dem Gespräch mit Hauptmann Bernhardt das Büro in der Stargarderstraße aufsuchte hatte.

Er hielt sich nicht lange dort auf, denn er hatte noch einen wichtigen Gang vor, und zwar hatte er die Pflicht, Eversharns anzufordern, um ihm pflöglich und unvermittelt die Nachricht von der neuen Untat ins Gesicht zu schleudern, um zu beobachten, welche Wirkung das auf ihn ausüben würde.

Aber hier sollte ihn die zweite Uebererraschung treffen.

Als er im Vorzimmer des Büros nach dem Gelächter fragte, stellte ihm der Diener kurzgerhand mit dem Gewissen bereit sei.

'Wohin?' fragte Kern überaus.

'Nach Ceylon!' war die kurze Antwort.

7. Kapitel.

Eine Depesche.

Kern ließ sich nicht so schnell abweisen. Er verlangte Unterden zu sprechen. Einen Augenblick mußte er warten, dann kam der Diener zurück mit den Worten, der Herr Direktor lasse bitten.

Kern betrat das Büro Unterden's mit angewinkelten Gefäß. Eversharns fragte er sich, daß er den jungen Mann wirklich in falschem Verdacht hätte und ihn durch irgendeine unbedachte Bemerkung unredlicherweise bei seinem Direktor in falsches Licht setzen könnte, andererseits fragte er sich, daß Unterden vielleicht, falls Eversharns einer der Schuldigen sei, mit ihm unter einer Decke stehen könnte, denn diese sehr plausiblen Worte nach Ceylon kam ihm verdächtig vor.

Unterden erwartete Kern im Sessel vor dem Schreibtisch stehend. Er machte eine leichte Bewegung zu dem ihm zur Rechten stehenden Klappstuhl hin.

Kern setzte sich und begann das Gespräch.

'Wie Sie vielleicht schon gehört haben werden, Herr Direktor, gilt mein Besuch nicht eigentlich Ihnen, sondern Herrn Eversharns, den ich aber leider nicht mehr angetroffen habe. Ich hatte einige Fragen an ihn zu stellen, deren Beantwortung jetzt, nachdem er eine so weite Reise — ich nehme an, geschäftlicher Natur — wohl auf längere Zeit angeht, fast nur auf schriftlichem Wege möglich ist. Darf ich Sie bitten, mir seine Adresse zu nennen? Ich denke, daß Sie als sein Chef über seinen Aufenthaltsort am besten unterrichtet sind.'

Unterden hatte die Frage erwartet. Er versicherte, die genaue Adresse im Augenblick nicht zu wissen. Er müsse schnell in der Affe nachsehen, auf der alle Adressen Verurteilter oder aus dienstlichem Anlaß nicht anwesender Beamter verzeichnet seien. Da die Affe im vorderen Büro liege, so möge ihn Kern für einen Augenblick entschuldigen.

Kern befand sich allein im Büro. Er erhob sich aus seinem Sessel und begann eine nervöse Wanderung durch das Zimmer. Dabei dachte er: Es ist doch merkwürdig, daß der Direktor nicht die Adresse eines sicherlich in wichtigen Angelegenheiten nach Ceylon abgereisten ersten Angestellten im Gedächtnis hat. Da fiel sein Blick auf ein Depeschenschema, das eröffnet auf dem Schreibtisch lag. Das konnte ihm vielleicht Nützliches verraten. Gifig las er die wenigen Zeilen, die darauf standen. Sie lauteten:

Wartung ausgeführt. Punkt zwei erledigt. Dm. folgt. Dr.'

Die Depesche hätte an sich nichts Auffallendes gehabt, wenn sie nicht in Petersburg aufgegeben worden wäre.

Einen Augenblick hand Kern farr vor der Tafel, eine wichtige Entdeckung gemacht zu haben. Aber dann war er mit einem Satz an der Tür, durch die Unterden das Zimmer verlassen hatte. Ein Schreie des Horrens bemerkte Kern, um sich zu überzeugen, daß dieser

ihn nicht zum Zwecke, die Adresse nachzuschlagen, verlassen hatte, sondern um zu telephonieren.

'Verdammt, was ist das? — Aber die Zeit, sich mit der Depesche zu beschäftigen, drängte, und so konnte Kern das Gespräch im Nebenzimmer nicht verfolgen. Er wandte sich schnell wieder dem Schreibtisch zu, rief sein Notizbuch aus der Tasche und kopierte den ganzen Wortlaut der Depesche.

In dem Augenblick, als er damit fertig war, öffnete sich die Tür und Unterden trat zurück. Welch überraschender Kommandant, dachte Kern, als er mit der verbindlichsten Miene von der Welt auf ihn zukam.

'Die Adresse Herrn Eversharns ist fürs erste Bar Hotel, Colombo, Ceylon. Falls Sie aber an ihn telephonieren wollen, müssen Sie noch etwa eine Woche warten, bis sein Schiff dort eingetroffen ist.'

'Ich danke Ihnen für Ihre Mühe, Herr Direktor, aber ich muß Sie noch mit einer Frage beschäftigen. Haben Sie irgendwelche geschäftlichen Verbindungen mit Petersburg?'

Diese lo überraschend gestellte Frage über-rumpelte James für einen Augenblick. Der sofort beachtende Kommissar sah für eine Sekunde die Brauen des Direktors emporheben, so daß sich die Stirn in finstere Falten legte. Der Augenblick genügte für Kern, um in ihm den schwersten Verdacht aufzudecken zu lassen. Aber was nun folgte, war dazu angetan, den Verdacht zu einer Gewißheit zu machen, denn James antwortete:

'Wir haben mit Russland nie etwas zu tun gehabt. Dieses freilich bearbeitet ja fast allein

Russland ein Co.'

Der Kommissar wandte sich zur Tür.

'So, dann für Ihre freundliche Auskunft. Sie haben mir durch Ihre Mitteilung, nichts mit Russland zu tun zu haben, einen wichtigen Fingerzeig gegeben.'

Die der Direktor noch eine Frage stellen konnte, hatte Kern das Büro verlassen. James saß in seinem Sessel aufzukommen. Sein Gesicht war errotet, daß man jeden Augenblick einen Schlaganfall befürchten konnte.

Aus seinen hervorquellenden häßlichen Nischen sprachen Angst und Haß lautlos: 'Verdammt, was ist das, was weißt du von Petersburg!'

Damit geriet er das verärrerliche Telegramm in tausend Teufel!

Indessen war Kern mit einer Taxa in aller Eile zur Telephonzentrale gefahren, hatte durch dienliche Fragen herausgefunden, daß vor einer halben Stunde der Direktor bei der englischen Tele-Gesellschaft m. B. S. eine dringende Verbindung mit dem Hotel Charing-Cross in London verlangt und erhalten hatte. So lange Eversharns sich auf dem Schiff befindet kann ich nicht gehen ihn vorziehen. Verlassen lassen darf ich ihn nicht, dazu reichen die Bedarfsmomente nicht aus. Aber dafür ist mir ja jetzt Direktor Unterden sicher, der mir nicht entkommen soll!

Am selben Abend noch kaufte sich Kern einige Fahrkarten nach Wlissingen und bestellte sich telegraphisch ein Ticket zur Ueberfahrt nach England.

Währenddem verlebte Whippcord fortlos nervöse Stunden mit Ee, und James grüßte sich mit dem Gedanken an, wie er den Richter, der er mit dem unordentlichem Kleegegriffenen Telegramm begangen hatte, wieder gutmachen könnte. Auch dachte er darüber nach, wie er sich am unaufrichtigsten und sichersten seines Sohnes entledigen könne. Die Unzuverlässigkeit und der Beschiss des selbst in einer Schürzenrevier bis zum Tode hatten James schon die größten Unannehmlichkeiten gemacht!

(Fortsetzung folgt.)

Ein Mann hat sprachliche Schmerzen im Fuß. Schließlicht geht er Arzt. Der unterlucht und fragt: 'Seit wann haben Sie denn das?'

'Seit zwei Wochen.'

'Aber Mann, warum sind Sie denn nicht früher gekommen? Der Anschlag ist gebrochen.'

'Weil meine Frau immer, sobald mir etwas fehlt, sagt, ich muß aufhören zu rauchen.'

föhner und die Gemeinbediener sind nicht mehr berechtigt, Gemeindeumlagen in Empfang zu nehmen. Die Hebung der Umlagen erfolgt mit sofortiger Wirkung durch die einstweilige Kreisverwaltung. Die bisherigen Ausschüsse der Gemeindeverwaltung behalten Gültigkeit. Die Vorverordnungen des Reichspräsidenten über die Zulassung für Steuerbefreiungen vom 20. Juli 1931 finden Anwendung. Bei dieser Gelegenheit weist das Amt darauf hin, daß es im Interesse aller Gemeinbediensteten liegt, die Rückstände sofort zu bezahlen. Die Umlagen werden nicht durch die Unterlassung der rechtzeitigen Steuerzahlung außerordentlich schwierig gemacht. Die kurzfristigen Schulden und Rückstände der Gemeinde in Höhe der ausstehenden Gemeindeumlagen müssen teilweise wie die Steuerrückstände mit fünf Prozent monatlich verzinst werden.

Beste. Auch das darf man nicht. Wegen falscher Angabe seines Viehbestandes am 1. Juni 1931 wurde ein Landwirt aus G. zu einer Geldstrafe von 30 RM. verurteilt. Der Landwirt hatte nicht, wie es in der Regel der Fall ist, zu wenig Vieh angegeben, sondern zuviel. Man sieht, daß auch in diesem Falle die Beste nicht einzuheben ist.

Wangerooge. Ereignisse auf der Insel. Die Besatzung der am 19. Juli ertrunkenen Kreuze ist in Wüjahn an der schleswig-holsteinischen Küste angetrieben. Der Leich wurde am Sonnabend nach hier mit einem Schiff überführt und hier unter großer Anteilnahme beigesetzt. Von herrlichem Wetter begünstigt wurde hier am Strand ein Feuerwerk veranstaltet. Eine große Menschenmenge, groß und klein, hatte sich mit Campions am Bahnhof aufgefüllt. Von da aus ging es unter Vorüberflug der Wangerooger Luftkapelle, dem Strand zu. Sonntag mittags, gegen 1.30 Uhr, ankam vom Westen kommend „Graaf Bennefin“ in geringer Höhe unsere Insel. Er flog nach Nordosten.

Witterfeld. Ungünstige Verhältnisse. Kälteperioden wirken die augenblickliche Witterung auf die hiesige Landwirtschaft. Da das Gehen des Landes schon lange eingetretet werden mußte, ist an das Trockenüberhaupt nicht zu denken. Wenn nicht bald eine Besserung eintritt, besteht eine Gefahr für die, die die wirtschaftlichen Bedürfnisse für den Winter aus dem Verlaufe des Landes lösen.

Watz. Hans Schappelle. Anlässlich einer Krankheit war es, zu dem Anfang, um die Bekanntheit eines Mädchens zu machen, was ihm auch gelang, sehr zum Verdruß mehrerer weiblich werdender Höchstleistungsbeholder. Kurz nach dem Verlassen des Festes ließ sich unser Held mehreren Wutreden gegenüber, die eine bedrohliche Fällung gegen ihn einnahmen. Selbstgegenwärtig war er, zu dem Anfang, um einmal, ließ er kurz darauf die Schappelle aus der Tasche und hielt die gefährliche Waffe den Angreifern mit dem Aufse, Hände hoch entgegen. Verblüfft ob solchen Auftretens gegen diese es vor, eilig das Weite zu suchen.

Kleinhede. Was ein Angler zu tun hat. Eine falsche Anzeige erregte hier ein großer Mann beim Angeln, als er mit elegantem Schwung die Angel aus dem Wasser schnellen ließ, worauf der Fische seinen Freund ins Gesicht drang. Ohne den Vorfall zu bemerken, warf der Angler die Schnur wieder zurück, wobei er seinem entsetzten Freunde ein Stück Fisch aus dem Gesicht riß, so daß er eine fast blutende Wunde davon erlitt.

Watz. Mündener Prozess war wieder erkrankt. Ein Prozess gegen den Farmer a. D. Mündener sollte hier vor dem Landgericht wegen der bekannten Vorfälle anlässlich einer Verammlung in Bremens Garten in Watz, in der er die Polizei beleidigte, stattfinden. Ja

Schmuggel im Riesengebirge.

Brief aus Breslau.
Die tschechische Regierung hat, als Urheber des großen, kürzlich aufgedeckten Sühstoff-Schmuggels nach der Tschechoslowakei, den Kaufmann Szejthy in Haft in der Lausitz ermittelte. Szejthy hat nach den Zeitungen der tschechischen Behörden den Sühstoff-Schmuggel nach der Tschechoslowakei großartig organisiert und in verschiedenen Städten Palster-Gesellschaften gegründet und Schließungen unterhalten.

Szejthy ist auch den deutschen Zollbehörden nicht unbekannt, er gilt als König der Sühstoff-Schmuggler. Er schmuggelt nicht nur Sühstoff von Deutschland nach dem Auslande, sondern auch vom Auslande wieder nach Deutschland, wie mehrere Verhandlungen vor den Hildesheimer Gerichten ergeben haben. Die Ausfuhr von dem in Deutschland hergestellten künstlichen Sühstoff ist von deutscher Seite erlaubt, aber die Einfuhr von Sühstoff in allen Nachbarn verboten ist, erfolgt die Ausfuhr heimlich. Für den in Deutschland selbst verbrauchten Sühstoff wird, um den Rübensünder zu schützen, eine hohe Inlands-Verbrauchsabgabe erhoben, die aber für den nach dem Auslande ausgefuhrten Sühstoff meistfällt. Die deutschen Finanzbehörden haben also ein sehr starkes Interesse daran, daß der nach dem Auslande ausgefuhrte, mit der Inlands-Verbrauchsabgabe nicht belastete Sühstoff nicht über die deutsche Grenze zurückgeschmuggelt und in Deutschland verkauft wird, ohne daß die Inlands-Verbrauchsabgabe bezahlt ist. Aus der Statistik direkt Sühstoff in den Verkehr zu bringen, ohne für ihn die Verbrauchsabgabe zu entrichten, ist wegen der strengen Kontrolle unmöglich.

Die Szejthys sind in Deutschland hergestellten Sühstoff in das Ausland bringt, kümmern die deutschen Behörden also nicht, wohl aber, daß er Sühstoff, den er nach der Tschechoslowakei geschmuggelt hat, der Strafstrafe wieder über die deutsche Grenze zurückbringt. Kommt Szejthysgerichtet Hildesheim war er deshalb zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden, und seine Berufung war auch von der Strafammer verworfen worden. Interessant war in den Verhandlungen die Befragung eines Zeugen, daß die tschechischen Zollbehörden ansehend den Sühstoff nach Deutschland her zu bringen. Szejthy behauptet, daß er nicht die deutschen, sondern die tschechischen Behörden damals hinter das Licht geführt habe, denn er

habe tatsächlich noch den Sühstoff bei Wurzeldorf einem tschechischen Wäpnehmer übergeben und in die Kartei, die er dann auf dem Bahnhof Striederhäuser ausgeliefert, Steine hineingelegt. Das Gerücht hat Szejthy die tschechischen Behörden nicht geglaubt, aber die Geldstrafe, die er bezahlen mußte, wird ihn bei den großen Einnahmen, die sicher kein umfangreiches Geschäft abwirft, nicht allzu schwer getroffen haben. Denn er hat kein Geschäft nicht aufgegeben, sondern aufsteigend noch weiter ausgebaut.

Kürzlich wurde berichtet, daß die tschechischen Behörden einem umfangreichen Sühstoff-Schmuggel über die Grenze bei Liebau auf die Spur gekommen waren. Eine Firma in Schahlar hatte in Tonnen Heringe aus Hamburg bezogen. In untern Teil der Lonne fand man Sühstoff. Der Empfänger der Heringe in Schahlar, ein Fabrikant, war mit keinem tschechischen Schmuggler bekannt, beide sind inquisitorisch wieder in Freiheit gesetzt worden. Weiter ist jetzt in einem Orte in der Tschechoslowakei eine Schmugglerbande festgestellt und ein Schleicherband von geschmuggeltem Sühstoff entdeckt worden. Die tschechische Regierung hatte in der letzten Zeit 22 000 Kilogramm Sühstoff über die tschechische Grenze geschmuggelt. Die Hauptabnehmer des geschmuggelten Sühstoffs sind die Brauereien in der Tschechoslowakei gewesen, gegen die jetzt Strafverfahren eingeleitet worden sind. Der Organistator dieses großartigen Sühstoff-Schmuggels ist wieder Szejthy gewesen.

Schon vor etwa fünfundsiebzig Jahren stand einmal der Sühstoff-Schmuggel über die Riesengebirge nach Böhmen in sehr großer Blüte. Damals war aber in Deutschland der Handel mit künstlichem Sühstoff überhaupt verboten und nur den Apothekern zu medizinischen Zwecken erlaubt. Deshalb wurde damals von den deutschen Behörden jeder Sühstoff beschlagnahmt und in die Hände der Polizei gebracht. Damals war der Schmuggel von Sühstoff über die Grenze nicht verboten, sondern wurde meist bei Basel oder über den Bodensee nach Deutschland geschmuggelt. Dann wurde er von den deutschen Behörden durch Deutschland nach Osten des Riesengebirges gebracht und von hier durch tschechische Schmuggler über die Grenze geschickt. Schon damals haben sich vor den Hildesheimer Gerichten viele Sühstoff-Schmuggler-Prozesse abgehandelt. Nun scheint der Sühstoff-Schmuggel wieder aufzuleben.

der Verhandlung lag ein Vorführungsbefehl gegen Mündener, der sich in Düsseldorf zu befinden, vor. Der Vorführungsbefehl ist deshalb nicht zur Ausführung gelangt, weil Mündener ein ärztliches Attest über Krankheit vorlegte. Aus diesem Grunde konnte natürlich auch der Prozess nicht stattfinden. Der Termin für die nächste Verhandlung ist noch nicht festgelegt.

Watz. Silberlinge im Kochtopf. Eine tschechische Entdeckung machte ein hiesiger Einwohner, als er beim Essen plötzlich auf ein Gemälde stieß. Als man darauf näher zur Untersuchung gelangt, war man noch weiter jedes RM. darin. Die Frau hatte den Verlust des Geldes bereits früher festgestellt und einen Handwerker bereits als Dieb verdächtigt. Man stellte sich heraus, daß das Gemälde die Geldstücke enthielt und den Inhalt beim Spielen mit den „blonden Tälern“ ins Essen geworfen hatte.

Fallingshofel. Schwarze Fische im Teich der Wäpner. In den Tagen der tschechischen Revolution haben die Sägen schwarze Fische gefangen. Offenbar haben die Sägen aus Kreuzungen zwischen entlaufenen Silberfischen von den zahlreichen Gelpelzstierfarmen und Karpfzügen. Auch für diese schwarzen Baktarfishes zeigt die Mode großes Interesse, was sich in Gestalt von hohen Viehhäberpreisen auswirkt.

Emden. Vom Fischfang in der Ems. Der gesamte Fischfang in der Ems läßt in diesem Jahre sehr zu wünschen übrig. Selbst der Lauffang, der besonders von Mitte Juli bis Ausgang September in den letzten Jahren als ein mittelmäßig bezeichnet werden konnte, ist bis jetzt sehr schlecht ausgefallen. Es wird fast nichts gefangen. Als eine Folge des schlechten Fischfangs scheint auch noch die Fischerei auf der Ems einzustellen.

Emden. Vom Treppenaufbau an der Ems. Die 6. Marineinfanterieabteilung ist am 14. August von dem Treppenaufbau des Oberruf (Zähringen) zurückgeführt in ihren Standort Emden eingetroffen. Koffstation für die 6. M.W. ist Emden.

Hapenburg. Die Besiedlung des linkselbischen Moorlandes wird durch die Besiedlung des sogenannten Bourtanger Moores. In ihre Lösung hat man schon viele Jahre gearbeitet, während jetzt durch die Siedlungs-gemeinschaft Emsland die Besiedlung vorgenommen werden soll. In einer zu diesem Zwecke einberufenen Verammlung in Hapenburg, bei der Kulturmitsprorhet, Regierungsrat Kornhardt, Landrat Behrens, Regierungsrat Engemüller und die Siedlungsgemeinschaft vertreten waren, kaufte die letztere durch ihren Geschäftsführer, Dr. Schulte, von den Beteiligten von Moorland und Kultur ein Fläche von etwa 2500 Hektar, die in etwa 200 Bauernstellen ausgeteilt und angepflanzt werden soll. Durch die Arbeiten an den Stellen, an Gräben, Wegen und Straßen finden über zwei Jahre wenigstens 100 Arbeiter Beschäftigung. Durch die Herstellung der Siedlungsbauten wird der Baumarkt stark belebt, indem viele Handwerker mit der Beschäftigung. Das Bourtanger Moor, das teils Holland, teils Deutschland gehört, ist auf holländischer Seite schon seit Jahren in ständiges Kulturland umgewandelt worden, während im Emsland noch etwa 5000 Hektar weites als Oedland liegen. Vom Kulturantritt nimmt man sich jetzt in verstärkter Weise dieser großen Fläche an. Vor wenigen Wochen wurde der Bau eines 20 Kilometer langen Kanals mit einer Sohlenbreite von 1,5 bis 5 Meter ausgeführt, der in Rütenbrock seinen Anfang nimmt und sich bis zum Haffberg erstreckt, die ganze holländische Grenze entlangläuft und von dort aus in westlicher Richtung, zwischen Walsum und Dersum in die Ems fließt. Mit den Arbeiten soll bereits in Kürze begonnen werden, und dann das großzügige Siedlungswerk erfolgen.

Der agrarische Osten.

Die folgenden beiden Seitenbilder aus dem deutschen Osten werden uns mitteilen:
Rittergutsbesitzer Madow aus Rittergut Krug in der Grenzmark hat einem seiner Untertanen 700 RM. von dem künftigen Jahre Bodenlohn abgeben lassen, weil zwölf kleine Morgen durch Arbeiter auf den verfallenen Hof gekommen waren. So unglücklich dieser Bericht nicht, beruht er gleichwohl auf Tatsachen. Unerfindlich ist dem gewöhnlichen Sterblichen nur, inwiefern zwölf Unten beim Ueberstreiten des Gutsbesitzers einen Schaden von ausgerechnet 700 RM. verursachen können! Das ist eben der Osten!

In der Gemeinde Uderberghe im Kreise Deutsch-Krone brach ein Schiffssturz aus, dem sich alle Ufern angeschlossen haben. Der Grund zu dieser Katastrophe ist, daß die Raumerweiterung der Schule geradezu unglücklich ist. Der Klassenraum ist in einer alten, halbverfallenen Schmittlerstube untergebracht, die im Winter durch einen nicht erwarmlen werden kann. Dadurch sind im letzten Winter mehrfach Erkrankungen der Schüler verursacht worden. Für dieses Jahr war der Bau einer neuen Schule in Aussicht gestellt worden, der jedoch jetzt auf unbestimmte Zeit zurückgestellt wurde. Diese Maßnahme hätte den ermunterten Schiffssturz zur Folge.

Tumelen-Diebstahl in einer Pension.
Eine Pensionistin in Berlin wurde von einem Mann schwer bestohlen, den sie mit Reparaturarbeiten beauftragt hatte. Zur Aufklärung der Diebstahls wurde die Wohnung besetzt und der Hauswörter für kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen. Raum war die Frau zurückgelassen, verließ der Mann schleunigst die Pension. Später stellte es sich heraus, daß er eine Anzahl wertvoller Schmuckstücke gestohlen hatte. So erbeutete er ein aus Gold geflochtenes Kettenarmband mit drei Brillanten und zwei Saphiren und Brillanten, einen Ring aus Platin mit Brillanten sowie eine Platinhalsette mit Anhänger. Der Wert der gestohlenen Schmuckstücke beträgt mehrere tausend Mark.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preussisch-Eisenbahn
(263. Preuss.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind gleich hoch Gewinne gefallen und zwar je einer auf die folgende Nummer in den beiden Abteilungen I und II	

7. Spielungstag 17. August 1931
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

14 Gewinne zu 5000 M.	8145 26002 30157 50086
135123 169897 337397	
16 Gewinne zu 3000 M.	36352 109481 129285
137481 139339 316129 364713 367695 381856	
66 Gewinne zu 2000 M.	10041 18322 25320 26847
70291 146679 195963 193220 197973 204409	
229214 242929 250149 261777 263039 276789	
282279 292291 296072 298687 304310 330256	
331717 341394 350722 356932 360745 372424	
76 Gewinne zu 1000 M.	39578 62245 63007 60019
71158 73183 91423 112420 115398 126790 129916	
120077 145606 133531 141515 153293 154774	
176839 210010 231454 232406 236960 241261	
243407 248995 259955 259517 261054 263038	
270299 274925 280772 284021 285958 292651	
376262 384741 397628	
132 Gewinne zu 500 M.	488 13319 13721 14553
60098 60687 65034 72673 73348 77486 77720 85598	
88939 88842 89768 102034 101228 101218 112123	
128723 135956 138832 140237 141817 144001	
162581 167420 170933 174151 176933 188913	
164474 169395 170933 174151 176933 188913	
188815 195930 202791 202829 216591 217659	
222923 223956 224793 227246 228124 230225	
248652 250203 260880 263746 264923 270276	
272943 277022 279932 280532 285957 303372	
304919 305003 311633 316878 320000 320000	
338551 338556 339645 340511 342026 356765	
361933 362679 363248 367246 371018 384052	
384730 386004 387677 387131 397000	

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	339318
14 Gewinne zu 5000 M.	69687 141932 167227
220159 254851 324083 328774 329108 330118	
16 Gewinne zu 3000 M.	32256 54688 75405 92529
166730 202116 313628 329263	
70 Gewinne zu 2000 M.	16576 46853 85441 92913
103773 185418 189886 192432 200954 207340	
222435 232468 236599 246448 250765 255119	
260087 263937 273131 280264 292036 298204	
300719 319891 320727 330850 338926 341579	
342326 346431 349090 356878 357074 374300	
932673	

300 Gewinne zu 1000 M.	260 21156 26488 28721
36923 46470 52439 72743 74851 80119 106513	
114352 114891 127255 128155 130241 131704	
134650 152740 153974 174398 196043 196614	
200592 200704 222968 234428 236639 259137	
258600 261674 281453 293377 296825 298913	
302957 326679 330249 336391 341598 348203	
345296 351284 352773 358313 361039 368809	
371055 379196 381622	

234 Gewinne zu 500 M. 51 508 2270 7130 7231
8001 8589 12890 13304 17395 23006 24330
26328 26819 27173 29359 30155 30895 40199
43173 43919 47173 48710 49100 50118 52275
58980 60867 74729 76072 79112 80978 91609
93657 100077 100665 104545 105773 110524
118700 122464 123675 126701 127333 132412
134650 136423 138435 139651 142370 148215
156384 161021 163779 164979 170641 175671
178904 187180 187645 188373 201901 201995
203964 211181 212352 213659 216069 217091
219159 221561 223804 225443 22922 232743
236909 240476 241299 243242 243723 253462
258222 261716 262544 264493 271479 274268
283975 291155 292828 295141 300000 301885
307716 308945 310527 310965 313459 318934
323282 327978 328344 328871 331378 337379
356215 356842 357821 358665 361378 365074
365224 365903 366899 391972 394270 396627

Im Gewinnrade verließen: 2 Wämten zu je 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 80000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7800, 862 zu je 5000, 786 zu je 800, 2245 zu je 1000, 4468 zu je 1000, 7280 zu je 500, 22212 zu je 400 M.

Räuberhauptmann vor Gericht.

Dreißig Stunden im Kofensicht belagert.

Vor dem O. M. u. H. e. Divisionsgericht hat sich Nikolaus Kofens, der berühmte Räuberhauptmann Oberhofsens und des angrenzenden Ditraver Kofens, wegen einer Anzahl von Verbrechen zu verantworten. Kofens, der heute erst 24 Jahre zählt, war vor zwei Jahren aus der tschechischen Armee nach Deutschland desertiert. Als er wieder in die Heimat zurückkehrte, wurde er verhaftet und neuerlich in die Uniform gekleidet. Aber lange hielt Kofens den Trug nicht aus. Zu nächst begann er einen Mordversuch an einem Vorposten, verfiel daraufhin auf die Idee, die Kofens, die man seiner noch hochachtet werden konnte. Dies gelang im Weg, und nach dort fuhr er auf dem kürzesten Wege nach Preussisch-Schlesien.

Hier gründete er eine Räuberbande, deren unbedeutendster Führer er war. Aus seinem Hauptquartier unternahm er Raubfahrten nach Südschlesien, Posen und in das Ditraver Gebiet, und brandschätzte die ganze Gegend. Ein gewisses Regiment von Gendarmen machte Jagd auf ihn, aber immer schuf er sich mit dem Bromberg freie Bahn und hielt seine Verfolger mit wohlgezielten Revolverkugeln in Schach. Aus diesen Schieberreisen resultieren eine ganze Reihe von Verurteilungen. Ein einziges Mal jedoch, als ob Kofens unabsichtlich gemacht sei. Es gelang einem Gendarm, so nahe an ihn heranzukommen, daß er ihm einen schweren Schuß auf den Schenkel versetzen konnte. Aber selbst mit dieser fürchterlichen Wunde gelang es ihm noch zu flüchten.

Nach nur den tschechischen, auch den deutschen Behörden machte Kofens die zu schaffen. Eine Umzunge von Raubverbreitern auf offener Straße werden ihm zur Last gelegt, doch ist das Material hierbei sehr lückenhaft, weil man die

Raubgenossen Kofens noch nicht hat und ganz auf seine Angaben angewiesen ist, in denen er die ganze Schuld auf sich allein nimmt. In seiner freien Zeit war Kofens ein leidenschaftlicher Jäger. In den reichsdeutschen Wäldern und auf der herrschaft Kofens hat Kofens meist als taubend Jäglern abgeholfen sowie zahlreiches Hochwild.

Belagerung mit Gasangriff.
Im Dezember vorigen Jahres gelang es der tschechischen Gendarmrie, Kofens in einem aufgelassenen Kofenssicht des Ditraver Reiters aufzulauern. Ein großes Aufgebot von Gendarmen umstellte den Eingang und man forderte nun Kofens auf, sich zu ergeben. Als dieses ergebnislos blieb, drang eine Abteilung Gendarmen, die sich mit Stahlhelmen geschützt hatten, in den Schacht ein, um Kofens zu enttarnen. Doch der Versuch scheiterte. Kofens entzündete ein wahres

Tommelfeuer gegen seine Angreifer, die sich zurückziehen mußten. Nur veruchte man, den Verdrücker mit Hilfe von Ammoniakdämpfen auszunutzen. Ganz dreißig Stunden hielt Kofens dieser Belagerung stand, bis er sich schließlich ergeben mußte. Unter besonders harter Gendarmrie-Bewachung wurde er dem Divisionsgericht O. M. u. H. e. eingeliefert. Der Militärprokurator beantragte die Todesstrafe. Das Gericht erkannte den Angeklagten zweier Mordverbrechen, des Verdrücker des Diebstahls, der Inhaberschaft und des Verdrücker der Desertion schuldig.

Er wurde zu acht Jahren schwerem Kerker verurteilt.
Der Angeklagte will Berufung einlegen.

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont Zahnpaste

Tube 54 Pf. und 90 Pf.

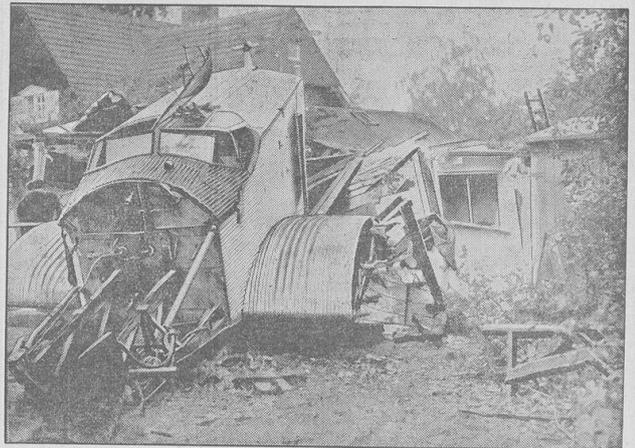
Bilder vom Tage

Die Kinder von Dietramszell bieten dem Reichspräsidenten den Willkommensgruß.



Der Reichspräsident, der seine Urlaubswochen wie üblich in Dietramszell verbringt, wurde von den Dorfkindern aufs herzlichste begrüßt, die den Leiter der deutschen Reichsgelände von seinem alljährlichen Besuch her gut kennen und aufs höchste verehren.

Unfall des Frachtflugzeugs Berlin-London.



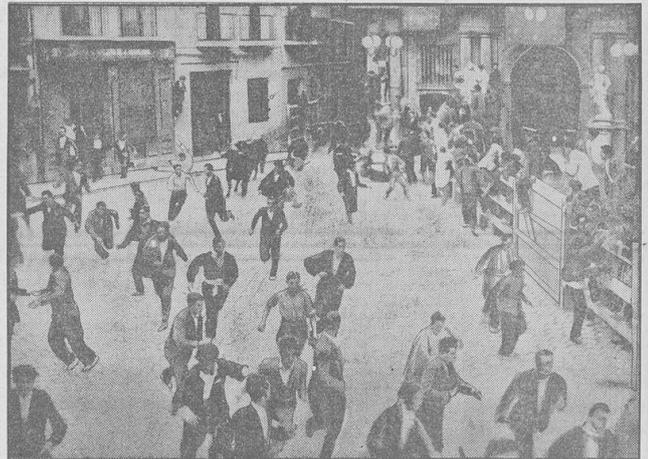
(Die Notlandung des Frachtflugzeugs „D 2009“ auf einer Wohnlaube in dem Berliner Vorort Landwick.) Das fahrplanmäßige Frachtflugzeug der Luftlinie Berlin-London mußte kurz nach dem Start in Berlin-Tempelhof wegen eines Motordefektes notlanden. Dabei stürzte es auf eine Wohnlaube im dem Vorort Landwick und verletzte die Bewohnerin des Laube schwer.

Die Favoriten der Radweltmeisterschaften in Kopenhagen.



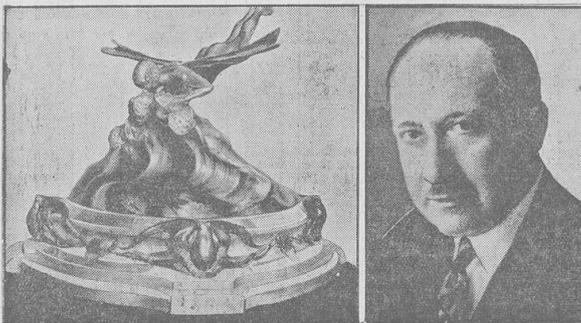
Oben von links nach rechts: Sawall, der frühere Weltmeister und jetzige deutsche Meister im Dauerfahren; Moestaps-Holland, der fünfmalige Fliegerweltmeister; Steffens, der neue deutsche Fliegermeister; Möller-Deutschland, der lehrjährige Weltmeister im Dauerfahren; Hall-Schweden, der frühere Weltmeister und jetzige dänische Fliegermeister. — Unten von links nach rechts: Die deutschen Straßenfahrer Meise und Thierbach, der belgische Dauerfahrer Einari und der Fliegerweltmeister von 1930 Richard-Frankreich. — Vom 22. bis 30. August werden in Kopenhagen die Weltmeisterschaften im Radfahren ausgetragen, an denen 19 Nationen gemeldet haben.

Der Stier ist los!



(Eine lustige, aber nicht ungefährliche Szene vor einem spanischen Stierkampf.) — In Pamplona (Spanien) ereignete es sich kürzlich, daß kurz vor dem Beginn eines Stierkampfes die Stiere sich losrissen und wütend durch die Straßen rannten. Die Bewohner der Stadt erlebten so die Sensationen am eigenen Leibe, die sie sonst von sicheren Sitzen aus in der Arena zu sehen bekommen hatten.

Vor dem Entscheidungslampf um den Schneider-Pokal.



Links: Der Schneiderpokal, den die englischen Flieger bereits zweimal eroberten und um den im September an der englischen Südküste das große Flugzeugrennen stattfindet. Wenn die Engländer wieder siegreich sein sollten, so geht damit die Trophäe endgültig in deren Besitz über. — Rechts: M. Schneider, der Stifter des kostbaren Schneider-Pokals, der aber augenblicklich in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt, so daß er selbst dem Rennen nicht beizuwohnen kann.

Der elektrische Gemüsegarten.



Links: Die Schalttafel für die Beheizung der Beete. — Rechts: Tomaten reifen unter Einwirkung des elektrischen Stroms. — Im den deutschen Markt auch im Winter von der Einwirkung ausländischer Gemüses zu befreien, sind jetzt in verschiedenen Teilen Deutschlands Großgärtnereien dazu übergegangen, elektrisch beheizte Winterbeete anzulegen. Ein Gärtner in Röttersdorf bei Chemnitz, aus dessen Betrieb unsere Aufnahmen stammen, erzielte durch die neue Methode sogar eine fünffache Ernte.